81.
90198

1073
CS 11

Zur Orientirung

in

MARIENBAD

zur Kenntniss seiner

HEILMITTEL.

Ein

Rathgeber und Wegweiser

für Kurgäste

bearbeitet

von

Med. Dr. Lucka,

Badearzt und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage.

Zur Orientirung

in

MARIENBAD.

Ein

Rathgeber und Wegweiser

für Kurgäste.

Bearbeitet von **Med. Dr. Lucka,**

Badearzt und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage.

MARIENBAD 1870.

Druck und Verlag von Josef Gschihay.

CS 11

Zur Orientirung

in

MARIENBAD.

Ein

Nachgeber und Wegweiser

für

Kurgäste.

Bearbeitet von Med. Dr. Jurcka.

Mit einer Karte und vielen gelobten Gesellschaften.

Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage.

Druck und Verlag von Josef Oschitzky.

MARIENBAD 1870.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

L 470/

Marienbad.

Ein stilles Thal mit saftig grünen Matten,
Umstellt von gastlich räum'ger Häuser Reih'n,
Mit Laub und Bäumen, die in ihrem Schatten
Bei Sonnengluth mit Kühlung dich erfreu'n,
Mit Bächlein, die sich lustig drein ergiessen,
Mit Bergen, die es waldbedeckt umschliessen.

I.

Der Kurort und seine Lage.

Marienbad liegt im Nordwesten Böhmens an der südlichen Abdachung des Kaiserwaldgebirges oder nach Prof. Zippe an der südwestlichen Abdachung jenes Gebirgsplateau, welches als das nordwestliche Mittelgebirge bezeichnet wird, im 49° 48' 30" nördlicher Breite, im 33° 22' 48" östlicher Länge und gehört, da die bis zum Jahre 1849 bestandene Patrimonialgerichtsbarkeit aufgehört hat, zum Bezirksgerichte der Stadt Tepl, 1½ Meilen

Bayerische Staatsbibliothek
<36647344360010

ungefähr von Marienbad entfernt, obschon Grund und Boden, sowie die Quellen Eigenthum des genannten Stiftes sind. Es ist 22 Meilen von Prag, 10 Meilen von Pilsen, 2 Poststationen von Eger (resp. Franzensbad) und eben so weit von Karlsbad entfernt. Die Eisenbahn reicht aus dem Innern der Monarchie bis Pilsen und sonst aus allen Richtungen des Continents bis Eger, das einen Knotenpunkt für die Bahnen aus dem Norden, Westen und Süden Deutschlands bildet und in Kürze auch mit Wien (durch die Franz-Josefs-Bahn) verbunden sein wird. Diese wird auch unseren Kurort in das grosse Netz der weltverbindenden Bahnen mit verflechten, so dass es auch von Wien aus im Jahre 1872 in 12 bis 14 Stunden zu erreichen sein wird.

Es führen 2 Poststrassen in diesen Kurort, eine von Südwest kommende, die bei dem nahen Dorfe Sichdichfür sowohl die Pilsner als die Egerer Poststrasse in sich aufnimmt und die andere im Südosten, die Karlsbaderstrasse, die, da die frühere über hohe Berge angelegt war, längst den romantischen Ufern der Tepl hinläuft.

Nach den Messungen der Astronomen Bessel und David ist Marienbad 1912 Fuss über der Nordsee gelegen. Sein mittl. Barometerstand ist 26 8.4‴, der mittlere Thermometerstand + 6° R.

Das Klima des Ortes und seiner nächsten Umgebung ist ein im Ganzen sehr gesundes, besonders für Körperconstitutionen, denen eine mässig hohe Gebirgsluft zuträglich ist, besonders da man hier durch die Marienbad rings umschliessenden Berge vor Nord- und Ostwinden geschützt ist, und das Thal nur gegen Süden hin offen da liegt.

Die Luft ist eine specifisch leichte, dünne, reine und von den Balsamdüften der nahen Tannenwälder geschwängerte.

Marienbad wäre auch ohne seine Quellen und Moorerden ein Kurort, äusserte sich ein berühmter Arzt zu dem Verfasser dieser Schrift, als er an seiner Seite das Thal durchschritt. Epidemien suchten Marienbad fast noch nie heim, die Cholera hat es bis jetzt ganz verschont. Wechselfieber gehören bei den Einheimischen zu den grössten Seltenheiten, ebenso die Scrophulosis und Tuberculosis. Fremde, an den öfteren Wechsel der Temperatur weniger gewöhnt, können sich wohl, besonders wenn sie sich des Morgens und Abends und unmittelbar nach dem Bade nicht eines wärmeren Kleidungsstückes bedienen, leicht eine rheumatische oder catarrhalische Affection zuziehen.

Dieser jüngste unter den Kurorten Böhmens hat eine so eigenthümlich reizende Lage, dass er hierin kaum von einem zweiten erreicht wird.

Das ungefähr 100.000 □ Klafter grosse Thal ist von drei Seiten von sanft aufsteigenden, waldbewachsenen Bergen dicht umschlossen und nur im Süden stösst eine in aller Ueppigkeit prangende Ebene, deren Horizont von den Bergketten des Böhmerwaldes begrenzt wird, an dasselbe. Der im Westen des Badeortes gelegene Berg führt den Namen Schneiderrang, der im Norden Steinhauberg, der im Osten Mühlberg und der im Südosten Hamelikaberg. Die Haupt- und Grundmasse dieses Gebirges ist Granit mit einer an der Oberfläche ausgebreiteten Gneus- und Glimmerschieferbedeckung, welche hie und da von dem Granite durchbrochen wird. Der smaragdene ewig grüne Waldkranz, der diese Berge bedeckt, windet sich gleichsam um das Haupt Marienbads. Seine balsamduftenden Nadelhölzer, die Oken „das Dach der Berge“ nennt, laben mit ihrem Schatten in heissen Tagen und machen es so dem Kurgaste leicht, selbst in den heissesten Mittagsstunden zu promeniren, während anderseits schützend ihre schwarz grünen Banner wehen, wenn über die offene Ebene der Sturmwind fährt.

So trüb ist kein Hypochonder, kein körperlich Leidender gestimmt, dass ihm nicht der erste Anblick dieses lieblichen Thales einen Ruf der freudigen Ueberraschung entlocken sollte.

Marienbad besteht aus 3 grösseren Plätzen und 8 Strassen, und zwar erstens der die Mitte des Ortes bildende Park, den im Osten und Norden die Kaiser- und Stefansstrasse, im Westen ein Theil der Kreuzbrunnenpromenade und das neue Badehaus umschliessen, dann der Kirchenplatz, in dessen Mitte die katholische Kirche sich befindet, der Franz-Josefsplatz mit der protestantischen Kirche, ferner die obere und untere Kreuzbrunnenstrasse, die Nehr- und Reitenbergerstrasse (aus dankbarer Erinnerung an die beiden Gründer Marienbads bei Gelegenheit des im Jahre 1868 stattgefundenen 50jährigen Jubileumsfestes so genannt) und endlich die Jäger- und Mühlstrasse. Eine neue Strasse ist im Begriffe angebaut zu werden, die Strasse gegen Bellevue zu am Fusse des Hamelikaberges, die wahrscheinlich Bellevue-Strasse genannt werden wird.

Die parkartige Anlage des Ganzen, ein Meisterwerk des im hohen Greisenalter, im Jahre 1861 verstorbenen Kunstgärtners W. Skalnik wird von 3 Bächen durchschnitten. Im Westen von dem vereinigten Schneider- und Steinhaubach, in

Osten von dem Hamelikabach. Alle drei vereinigen sich unterhalb Marienbad und bilden den Auschowitzerbach, der durch blumige Wiesenmatten gegen den Ferdinandsbrunnen zu fliesst und sich zuletzt in die Tepl ergiesst.

Die Zahl der meist 2 Stock hohen, mindestens 7 Fenster in der Front zählenden prächtigen Wohngebäuden ist bis jetzt 110, die weit über 2100 an Fremde zu vermiethende Wohnzimmer zählen. Die Wohnzimmer mit Ausnahme einiger nach den Höfen oder in den Hintergebäuden gelegenen, die aber auch keineswegs gesundheitsschädlich sind, sind sämmtlich licht, und haben eine freie, oft sehr weit tragende, durch kein vis-à-vis stehendes Haus beschränkte Aussicht.

Dieselben sind mit Möbeln, Betten und mit sonstigen zur Elegance und zum Comfort nöthigen Einrichtungen dermassen versehen, dass Marienbad hierin mit den ersten Kurorten der Welt wetteifern kann, ja gar viele der berühmtesten darin überbiethet.

In der Mitte des Ortes, sehr nahe dem Kreuzbrunnen befindet sich das vier Treppen hohe Klinger'sche Hôtel mit 170 meist überraschend elegant, ja pompös eingerichteten Zimmern, 2 grossen Sälen für tâble d'hôte und anderen 2 Sälen für die à la carte Speisenden.

Diesem zunächst stehen das sehr beliebte

Hôtel Neptun, die Stadt Hamburg und der englische Hof in der Kaiserstrasse, dann die Hôtels zur Stadt Weimar (zugleich Posthaus), zur Stadt Leipzig (nahe am Kreuzbrunnen gelegen), zur Stadt Warschau mit 2 grossen Gartenpavillons zum Diniren im Freien und der Gasthof Stern. Die genannten Hôtels empfehlen sich durch Comfort, Reinlichkeit, gute kurgemässe Küche, treffliche Bedienung etc.

Ein gleiches Lob wird aber auch der Einrichtung, der Reinlichkeit und Bedienung in den hiesigen Privathäusern gezollt.

Das Gute wird, das lehrt uns die Geschichte,
Nach langer Nacht dringt endlich es zum Lichte.

II.

Die Geschichte des Kurortes und der Versendung seiner Wässer.

Nicht ohne Interesse dürfte dem heutigen Besucher dieses ebenso reizenden als berühmten

Kurortes ein Blick in die Vergangenheit desselben, auf seine Entstehungs- und Entwickelungsgeschichte sein.

Wenn heut zu Tage Quellen von gleicher Wichtigkeit wie Kreuz- und Ferdinandsbrunnen in irgend einer Gegend Deutschlands oder des übrigen civilisirten Europas entdeckt würden, wie rasch würden die Wissenschaft und selbst die Speculation sich ihrer bemächtigen. Nicht so vieler Jahre, als damals halber Jahrhunderte bedürfte es, um das Fleckchen Erde, dem sie entquellen, zu einem berühmten und eleganten Kurorte umzuzaubern. Die Chemiker würden uns sogleich über die Bestandtheile, die Aerzte über das weite Feld ihrer Heilwirkungen aufklären und rasch würde die Fama in Hunderten von Journalen ihren Ruf selbst über Europa hinaus verbreiten. Wie ganz anders war dies in den früheren Jahrhunderten. Obschon örtlich nahe den verwandten Quellen des damals schon bekannten Karlsbades flossen diese namenlos und unbeachtet in einer Wildniss dahin.

Die erste Urkunde über dieselben befindet sich im Archive des Stiftes Tepl und stammt aus dem Jahre 1528 vom Kaiser Ferdinand dem I., damaligen Könige von Böhmen und Ungarn. Die an Salzen so reichen Auschowitzer Quellen (so genannt von dem nahe gelegenen Dorfe Auschowitz)

sollten auf Befehl des Kaisers zur Gewinnung von Kochsalz im Grossen verwendet werden. Der heutige Ferdinandsbrunnen wurde gefasst, und das Werk begann. Da aber das so gewonnene Salz zum allergrössten Theile Glauber- und nicht das gewünschte Kochsalz war, der Consumo an Holz im Verhältnisse zu dem Resultate zu gross war und endlich Kriegsheere in die Gegend kamen, gerieth das Unternehmen in Stockung und in Vergessenheit, und die alte Fassung aus jener Zeit wurde erst wieder 1821 bei dem Versuche die Quelle neuerdings zu fassen, aufgefunden. Aus diesem Grunde wurde sie nach Kaiser Ferdinand dem I., Ferdinandsbrunnen genannt.

Später lesen wir im Chronisten Balbing, dass der heutige Kreuzbrunnen (bei ihm der gesalzene Säuerling genannt) von dem Freiherrn Joachim Libsteinský von Kolowrat im Jahre 1609 von dem k. k. Rathe und Leibarzte Kaiser Rudolfs des II., Dr. Prudentius im Jahre 1615 und von dem Abte Raimund Wilfert dem I. im Jahre 1633 gegen Gicht und andere Leiden an Ort und Stelle gebraucht wurde. Dennoch verstrich ein Jahrhundert wieder, ohne dass Etwas für die Würdigung dieser Wässer geschah, und nur das umliegende Landvolk benützte die Sonntagsmuse, um nach Gutdünken

eine Anzahl Gläser davon zu trinken und sich von allerlei Leiden zu befreien.

Erst zu Anfang des 18. Jahrhundertes liess der Tepler Stiftsabt Raimund Wilfert II. auf den Rath seines Arztes des Dr. Curtius, die bereits bei der Umgebung in Ansehen stehenden Quellen reinigen, fassen und zugänglicher machen. Zugleich erbaute derselbe Prälat das Schlösschen Hammerhof zur bequemeren Unterbringung der Tepler Stiftsgeistlichen während eines etwaigen Gebrauches des Kreuzbrunnens (noch immer der gesalzene Säuerling genannt), der Marienquellbäder (der Stenker oder das Schwefelbad genannt, obschon kein Atom Schwefel enthaltend) und des Ambrosiusbrunnens, der Trinksauerbrunnen genannt.

Indess wurde auch den wenigen Fremden aus den besseren Ständen in dem neuen ziemlich comfortablen Lustschlösschen Unterkunft gegeben, während das Dorf Auschowitz die übrige kleine Anzahl von Kurbrauchenden gastlich aufnahm.

Abermals verstrich ein Zeitraum von mehr als 30 Jahren, ohne dass auch nur irgend Etwas für die Fassung der Quellen, für die Verbesserung der Umgebung, für die Erforschung ihrer chemischen Bestandtheile oder für deren Bekanntmachung geschehen wäre. Erst im Jahre 1749 wurde der Kreuzbrunnen, der schon damals geschätzteste

Brunnen vor dem Andrange der Tagewässer geschützt und mit einer Einfassung von Quadersteinen und einer Bedachung versehen. In der nächsten Nähe des Brunnens wurde ein Kreuz errichtet und diesem verdankt er seine heutige Benennung.

In jener Zeitepoche wurde von dem Chorherrn und Stiftsapotheker Damian Schulz auch der Versuch gemacht, in einer eigens dazu erbauten Hütte das Wasser des Kreuzbrunnens abzudampfen, und dadurch Glaubersalz, das jetzt schon als der Hauptbestandtheil dieser Quelle erkannt war, zu gewinnen und das so erhaltene Salz, das sich bald als auflösendes und eröffnendes Heilmittel einen Ruf erwarb, centnerweise jährlich an die Apotheker des In- und Auslandes versendet. *)

Wenn wir einzelne gedruckte Notizen abrechnen, die sich in älteren Schriften, als in Johannes Thöhles Haliographie (1603), in Balbin (1679) und Stránsky (1713) über die Wässer zu Auschowitz oder Teplerwässer, wie sie abwechselnd genannt werden, vorfinden, schrieb die erste selbständige und ausführlichere Abhandlung über die „Tepler-

---

*) Seit mehreren Jahren wird die Abdampfung, die bis jetzt vom Ortsapotheker betrieben wurde, wieder in einem eigens dazu erbauten Laboratorium von der Stiftsherrschaft selbst vorgenommen und ist ein gewinnbringendes Unternehmen geworden.

Wässer und das daraus gewonnene Salz“ Dr. Scrinci, Professor der Medizin in Prag (1760), also vor mehr als 100 Jahren. Ihm folgte der Med. Candidat Zauschner, der 1766 diese Quellen zum Gegenstande einer Dissertation wählte und darin zum ersten Male den unschönen Namen Stenker durch Marienquelle, nach einem Marienbilde, das in dessen Nähe stand, und den Namen „Ordinari Trinkbrunnen Nr. 1“ zu Ehren des damaligen Abtes Hieronymus Ambros, durch „Ambrosiusbrunnen“ ersetzte. Indess waren diese an sich geringfügigen literarischen Anfänge nicht im Stande in weiteren Kreisen die Auschowitzer Quellen bekannt zu machen, oder auch nur die Eigenthümer derselben zu veranlassen, aus den reichen Schätzen des Klosters Tepl etwas für die Quellen und deren nächste Umgebung zu thun, um in der rauhen Wildniss, in deren schauerlichen Mitte sie entsprangen, ein Asyl für Kurgäste zu gründen.

Erst im letzten Quartale des vorigen Jahrhunderts 1779 tritt ein Mann, ein Arzt im wahren und edelsten Sinne des Wortes, wohlthätig eingreifend in das Schicksal dieser Heilquellen in die Scene, der mit klarem, durchdringendem und unbefangenem Blicke genau ihren Werth erkennend, dafür mit warmen Eifer, mit rastloser Energie als Praktiker und Schriftsteller zu wirken begann. Als

Dr. Nehr, als damaliger Stiftsarzt im Kloster Tepl, zum ersten Male den Kreuzbrunnen erblickte, war Alles, was man sah, wie er sich in seiner Schrift über Marienbad ausdrückte, Furcht, Widerwillen und Abscheu erregend. „Berge und Thäler, Wasserrisse und Gesümpfe, Stein- und Sandhügel, vermoderte Stöcke und Windbrüche wechselten miteinander ab. Weder ein Fussteig noch weniger ein Fahrweg führte zu diesem Brunnen. Man musste der vielen Sümpfe wegen Steine legen und werfen, um mittelst dieser hüpfend zu den Quellen zu gelangen. Nichts von Menschenhänden geschaffenes war da, als eine alte hölzerne Hütte mit zwei Kesseln, worin das Glaubersalz bereitet wurde, und eine alte hölzerne Einfassung des Brunnens.“

Doch weder die schreckenerregende Wildniss, als welcher dieser heute so liebliche Park von Allen, die ihn damals sahen, geschildert wurde, noch die unberühmte, fast ungekannte und keiner Beachtung gewürdigte Quelle hielten Dr. Nehr ab, mit aller Energie für die Gründung eines Badeortes, der heute zu den besuchtesten in Deutschland gehört, den Grundstein zu legen. Seinen Bemühungen gelang es, dass der damalige Abt Ambros Schmid, die zum Abdampfen gebrauchte, dem Verfallen nahe Hütte abtragen und auf der rechten Seite des Kreuzbrunnens ein Försterhäuschen erbauen liess,

und dass nebst einer Säge und Mahlmühle (da wo heute Klingers Hôtel steht), ein Häuschen zum Schutze der Trinkenden erbaut wurde.

Der nachfolgende Abt Hieronimus Pfrogner liess auf Dr. Nehrs Bitten (1791) dem Kreuzbrunnen eine neue bessere Fassung geben und in der Nähe des Ambrosiusbrunnens ein Traiteurhaus erbauen, in welchem auch einige Badezimmer sich befanden, die aus der Marienquelle ihr Wasser erhielten.

Dr. Nehr selbst baute sich im Jahre 1805 (oder 1807) das erste hölzerne Wohnhaus neben das erwähnte Försterhäuschen hin, in welchem sowohl er selbst, als einige Kurgäste Unterkunft im Sommer finden konnten. Dieses, sowie einige von der Stiftsherrschaft gewährten Begünstigungen veranlassten einige Gewerbsleute der nächsten Umgebung sich hier anzubauen und niederzulassen. Das Wichtigste aber für das Emporkommen dieser neuen Heilanstalt war, dass Nehr regelmässige Kuren mit dem Kreuzbrunnen und den Bädern machen liess, sie sorgsam leitete, deren Erfolg genau beobachtete und nach und nach Erfahrungen über diese Quellen sammelte. Die günstigen Erfolge derselben wurden noch mehr durch die dankbaren Anpreisungen der Genesenen, als durch ihn verbreitet, die nachfolgenden Prälaten wurden ermuthigt, nachdem unter dem früheren Abte P. Raimund

Huber auch nicht das Geringste für die Anstalt geschehen war, mehr als bisher an das Gewinn versprechende Unternehmen zu wagen. So wurden einige Spaziergänge durch die Sümpfe und Wälder gebahnt, die Umgebung des Kreuzbrunnens verschönert und sogar eine Kapelle für den katholischen Gottesdienst errichtet.

Nachdem Nehrs Haus erbaut war und der Gäste im nächstfolgenden Sommer so viele gekommen waren, dass ihrer ein grosser Theil „auf den Böden unter den Dächern vorlieb nehmen musste", willigte der Herr Abt Pfrogner in die Herstellung eines Hauses mit 8 Bade- und 5 kleinen Wohnzimmern auf Kosten des Stiftes. In den 4 folgenden Jahren liessen sich noch 6 neue Ansiedler hier nieder und selbst ein neues geräumigeres Badehaus kam zu Stande, während das alte in eine Art Hôtel (Traiteurhaus genannt) umgewandelt wurde.

Soweit hatten Dr. Nehr und der Chorherr Reitenberger die Dinge gebracht, als letzterer, der eifrigste Unterstützer Nehrs, 1818 die Prälatur antrat. — Rückdatirend müssen wir noch anmerken, dass erst im Jahre 1808 das Thal, welches die Quellen umgibt, den Namen Marienbad erhielt, wodurch es nach dem Willen des damaligen Herrn Prälaten, der mächtigsten Schutzpatronin, der Mutter Gottes, als Schützling empfohlen werden sollte. Der

Herr Prälat Reitenberger vereinigt mit den ärztlichen Bestrebungen Nehrs waren aber in der edelsten Absicht die irdischen Schutzpatrone der jungen Anstalt geworden, und ihnen verdankt das heutige Marienbad seine unvergleichlich schöne Anlage.

Der genannte Prälat, der gleichsam im prophetischen Geiste das künftige Marienbad als eine Wohlthat für die leidende Menschheit, als eine ergiebige Erwerbsquelle für die Umgebung und zugleich für das Stift Tepl erkannte, wagte grosse Summen an das Unternehmen.

Sümpfe wurden mit grossen Geldopfern aus der Stiftskasse trocken gelegt, der Lauf der Bäche regulirt, ein fester fahr- und gehbarer Boden da geschaffen, wo ein Versinken in bodenlosen Morast jede Art von Locomotivität lästig, ja fast unmöglich machte. Um dem Leser einen Begriff von der damaligen Beschaffenheit des heute so musterhaft bequemen Terrains zu verschaffen, theile ich die Versicherung eines Augenzeigen, des sel. Herrn Klingers, damaligen Besitzers des noch heute nach ihm benannten Hôtels mit, welcher zufolge bei dem ersten Versuche, den Kreuzbrunnen zu versenden, der Wagen, worauf eine nicht beträchtliche Quantität desselben gepackt war, einen ganzen Tag, sage einen ganzen Tag bedurfte, um mit Nachhilfe vieler Menschen vom Kreuzbrunnen

bis zur heutigen „Marienbader Mühle“ zu gelangen. So tief versanken Pferde und Wagen in bodenlosen Morast bei jedem Schritte vorwärts.

Anno 1813 erschien Nehr's Buch über Marienbad, das in schlichter, verständiger Weise, die Wirkungen der Quellen und die Erfahrungen des Verfassers mittheilte und die erste Schrift über den Kurort war, die über die engeren Grenzen des Vaterlandes hinaus kam, und in dessen Folge auch das Ausland auf die Heilkraft dieser Wässer aufmerksam wurde.

Im Jahre 1818 wurde Marienbad mittelst Dekret der Landesregierung in den Rang eines öffentlichen Kurortes erhoben und somit unter die Uiberwachung der öffentlichen Behörden gestellt. Es wurde eine Civil- und Militärinspection für die Dauer der Kurzeit eingesetzt, Bergrath Dr. Reuss und Prof. Steinmann wurden beauftragt, die physikalischen Eigenschaften und chemischen Bestandtheile der Quellen genau zu prüfen und das Resultat derselben zu veröffentlichen.

In der That erschien auch noch in demselben Jahre ein Buch unter dem Tittel: Das Marienbad bei Auschowitz, physikalisch, chemisch und medizinisch geprüft und dargestellt von Dr. F. A. Reuss etc.

Im Jahre 1820 starb Nehr, dessen Haus in

Privatbesitz überging und heute den Namen „Lorbeerkranz“ führt.

Im Sommer 1821 wurde auch ein eigener Brunnenarzt in der Person des Dr. Heidler installirt, der von dieser Zeit an, als Arzt und Schriftsteller eifrigst und mit dem glücklichsten Erfolge für die Verbesserungen am Kurorte und die Verbreitung seines Rufes ausserhalb bis zum Jahre 1858 ununterbrochen wirkte. Mit Recht werden Nehr und Heidler die ärztlichen Begründer Marienbad's genannt, und wenn dem Ersteren die nachfolgenden Aerzte Marienbads ein Monument setzten, so wurde ein gleich verdientes Denkmal dem Hofrathe und quiescirten Badearzte Herrn Dr. Heidler Edler von Heilborn von dankbaren Patienten polnischer Nation errichtet.

Noch eines dritten wichtigen Mitbegründers ist es Pflicht hier zu erwähnen, des Kunstgärtners Skalnik, dessen so zu sagen poetischem Geiste, dessen edlem Geschmacke dieses Thal sein gegenwärtiges Aussehen verdankt. Göthe, der in den zwanziger Jahren hier wiederholt die Kur gebraucht hatte, sagt von ihm in seinen Briefen an Zelter: Dieser Mann ist gewohnt nach freiem Geiste zu schaffen. Er fragt nicht, wie ein Terrain aussieht, sondern wie es aussehen sollte“. So waren es ihrer 5 um Marienbad verdiente Männer, deren

Andenken Marienbad für immer bewahren wird. Prälat Reitenberger, Dr. Nehr und Dr. Heidler, der Kunstgärtner Skalnik und Hr. Klinger, der Erbauer eines Hôtels, das heute im Besitze seines Schwiegersohnes J. D. Halbmayr als eines der ersten in Oesterreich dasteht. Von da an nahm der Badeort einen raschen Aufschwung, von Jahr zu Jahr steigerte sich die Frequenz desselben, vermehrten sich die öffentlichen und Privatbauten und ausser dem von der Behörde bestellten Badearzte siedelten sich zur freien Praxis andere an, so dass Marienbad gegenwärtig 13 zur Praxis gleichberechtigte Aerzte zählt.

Auch die Versuche, welche im Jahre 1815 der mehrerwähnte Prälat Reitenberger mit der Versendung des Brunnens machte, waren von dem schönsten Erfolge gekrönt, so dass im Jahre 1818 bereits 75.000 und heut zu Tag weit über eine halbe Million Krüge alljährlich nach allen Weltgegenden vom Kreuzbrunnen allein versendet werden. Rechnet man hiezu, wie viel künstlich erzeugter Kreuzbrunnen in den Struvischen Anstalten getrunken wird, so wird man sich leicht einen Begriff von dem grossen Credite, den dieses Heilmittel in der ärztlichen Welt geniesst, machen können.

Dem Abte Reitenberger folgte der Abt Melchior Mahr, diesem der Prälat J. M. Heinl

und diesem 1867 der gegenwärtige Herr Prälat Max. Liebsch. Auch diese Herren haben grosse Verdienste um Marienbad, und ihnen verdankt es die zweckmässigsten Einrichtungen, seine öffentlichen Gebäude und manchen Zuwachs an Plätzen, Spaziergängen, interessanten Ruhepunkten etc. Die bedeutenderen derselben sind: Das neue Badehaus, das Brunnenversendungshaus, die Krugfabrik (Flaschenhütte), der Conversationssaal mit dem daranstossenden Lesekabinete, der schöne Bau über die Waldquelle, die Anlage einer breiten, vom Kreuzbrunnen aus dahinführenden Allee, der Franz-Josefsplatz mit dem schönen Springbrunnen, eine neue herrliche im byzantinischen Style erbaute Kirche und so manches Andere, das in dem folgenden Kapitel näher besprochen werden wird.

Im Jahre 1858 legte Dr. Heidler seine Stelle als Brunnenarzt nieder, und zog sich später gänzlich ins Privatleben nach Prag zurück.

Im Frühjahre 1866 ereilte ihn der Tod, im 75. Lebensjahre.

Nach ihm kam Dr. Opitz, welcher bis zum Frühjahre 1868 die Stelle eines landesfürstlichen Brunnenarztes bekleidete, bis durch Krankheit gezwungen er sie niederlegte. Sein Nachfolger bekleidete diese nunmehr als überflüssige, dem Kurorte nutzlose Sinecur beseitigte Stelle nur eine Saison lang.

Die beste geschichtliche Uibersicht über die Frequenzverhältnisse des Badeortes gibt das der Badeliste jährlich beigegebene fortlaufende Verzeichniss derselben. Die erste Badeliste erschien im Jahre 1815 mit 187, die jüngste vom Jahre 1869 mit 4300 Parteien oder 6354 Personen. Die österreichische Monarchie, Deutschland, namentlich Norddeutschland, Russland und Polen stellen das grösste Contingent. Doch sind auch England, Dänemark, Schweden, die Wallachei, Frankreich und Italien repräsentirt, ja auch Amerika.

Da weile nur getrost, wo das Gesetz dich schützt,
Wo Glaube, Fried' und Kunst auf ew'gen Thronen sitzt.

III.

Gerichtsbarkeit. Seelsorge. Sanitätspersonale. Oeffentliche Anstalten und Gebäude.

Gerichtsbarkeit.

Bis zum Jahre 1849 übte, wie schon oben bemerkt wurde, das canonische Prämonstratenser-Stift Tepl die Patrimonialgerichtsbarkeit aus, seit Aufhebung der letzteren untersteht es dem k. k. Bezirksamte in der Stadt Tepl.

Die Gemeindeangelegenheiten werden von einem Bürgermeister, zwei Gemeinderäthen und dem

Gemeindeausschusse besorgt. Die Gemeinde ist authonom in der Verwaltung ihrer Gemeindeangelegenheiten, wie in der des Kurfondes.

Die Civil- wie die Militärinspection, sowie die Kurkommissionen haben aufgehört. Die Streitigkeiten der Einwohner unter einander oder die zwischen den Einwohnern und den Fremden, schlichtet als Friedensrichter der jeweilige Bürgermeister. Der frühere Zweck der Kurkommission über die Angelegenheiten des Kurortes im Allgemeinen, über die Erhaltung und Hebung der Heilanstalten, ihre Verbesserung nach dem jeweiligen Fortschritten der Wissenschaft, die Befriedigung der gerechten Wünsche des Kurpublikums zu berathen und zu beschliessen, ist einzig und allein im übertragenen Wirkungskreise der Einsicht und Sachkenntniss des Gemeindeausschusses anvertraut, welche zu diesem Behufe sich des Beirathes der im Badeorte practicirenden Aerzte im eigenen wie im Interesse des Kurortes bedienen wird.

Zur Sicherheit in den zahlreichen Spaziergängen, die durch die Wälder führen, ist eine sogenannte Parkwache für die ganze Dauer der Saison eingeführt. Sie macht sich durch Kokarden kenntlich.

Das Stift Tepl, als grösster Grund und Gebäudebesitzer in Marienbad, sowie Eigenthümer der

Gesundbrunnen und Bäder hat zur Besorgung seiner Angelegenheiten einen eigenen Brunneninspektor (gegenwärtig den regulirten Chorherrn Ludolf Stab, einen Mann voll Leutseligkeit und von dem besten Willen für das Gedeihen des Kurortes beseelt), einen Brunnenverwalter und zwei Bademeister angestellt. Sie sind mit der Mineralwasserversendung, mit der Ueberwachung der Badehäuser und der Instandhaltung der öffentlichen, dem Stifte angehörenden Gebäude betraut.

Zur Besorgung der Garten- und Parkanlagen, sowie der in den durch die nahen Wälder führenden Spaziergänge ist der Sohn des oben erwähnten um Marienbad so hochverdienten Kunstgärtners Herrn Karl Skalnik angestellt worden.

Wir können dieses Kapitel nicht schliessen, ohne noch einmal des gegenwärtigen Prälaten Hr. Maximilian Liebsch mit vollstem Danke zu erwähnen.

Seit seinem Amtsantritte zeigt dieser hohe Kirchenfürst einen Eifer für die Hebung des Kurortes wie ihn, seit des Prälaten Reitenberger Tode, keiner noch gezeigt hat. Ihm verdankt Marienbad bereits die Vergrösserung des neuen Badehauses, den Bau eines neuen Lesekabinets, und die Heraufleitung des Ferdinandsbrunnen bis in die Mitte Marienbads auf Kosten des Stiftes ist

gleichfalls seinem Eifer für das Gedeihen dieses Ortes zu danken.

Seelsorge.

In früheren Zeiten übte der jeweilige Pfarrer im Dorfe Auschowitz, wo auch die in Marienbad Verstorbenen, sowohl Einheimische als Kurgäste beerdigt wurden, die Seelsorge in Marienbad aus. Nachdem sich aber die Einwohner des Kurortes so vermehrt hatten, dass ihre Anzahl hinreichte, Marienbad zu einer eigenen Pfarrei zu erheben, säumte der verstorbene Stiftsabt Hr. J. M. Heinl nicht, auch diesem Bedürfnisse abzuhelfen, und nachdem er durch die Anlegung eines zweckmässig gelegenen Friedhofes auf dem Schneiderrange für die Bestattung der Verstorbenen gesorgt hatte, erhob er Marienbad zu einer selbstständigen Pfarrei, in der nun die Seelsorge durch einen Pfarrer und einen Kaplan, (beide Chorherrn aus dem Stifte Tepl,) für die Einwohner, welche sich zum allergrössten Theile zur katholischen Religion bekennen, so wie für die Kurgäste katholischen Glaubens versehen wird.*)

---

*) Die Leichen der Protestanten werden, wenn auch auf einen durch einen kleinen Zwischenraum getrennten Platz aber jedoch innerhalb desselben Gottesackers mit denen der Katholiken begraben.

Die Protestanten bestellen für die Dauer der Saison alljährlich einen Pastor und einen Cantor.

Auch die Israeliten haben einen Cantor und nicht selten Gastprediger.

Sanitätspersonale.

Dasselbe besteht gegenwärtig zu Marienbad aus 13 graduirten Aerzten, die sämmtlich zur Praxis gleich berechtigt sind. Die Gemeinde hat die Verpflichtung einen am Kurorte domizilirenden Arzt als Stadtphysikus zu ernennen, dem die Aufsicht über die Brunnen und Bäder, dann die sanitätspolizeilichen Angelegenheiten, die Todten- und Fleischbeschau, die Kinderimpfung, die Behandlung der Armen etc. obliegt. Die sogenannten landesfürstlichen Brunnenärzte“ sind als ein veraltetes und die Interessen der übrigen im Badeorte praktizirenden Aerzte beeinträchtigendes Institut endlich aufgehoben.

Öffentliche Anstalten und Gebäude.

Die öffentlichen Anstalten und Gebäude, welche in Marienbad einer besonderen Erwähnung würdig sind, sind folgende:

1. Das alte Badehaus. Wie schon im Eingange erwähnt, wurde im Jahre 1810 das erste Badehaus mit 16 Badelogen angelegt. Bei dem schnellen Aufschwunge, dessen sich der Kurort erfreute, reichten diese nicht mehr hin, den Anforderungen der sich mit jedem Jahre mehrenden Badegäste zu genügen, daher unter dem Prälaten Melchior Mahr ein grosser Neubau unternommen wurde, so dass nun gegenwärtig dasselbe 63 mineralische Wasserbäder der Marienquelle zählt, worunter 2 Douchebäder nebst den nöthigen Vorrichtungen zu Tropf-, Sturz- und Schauerbädern, dann 30 Moorbäder, 2 Dampfbäder und 4 Gasbäder mit dem zweckmässigen Apparaten zur örtlichen Anwendung des Gases sich befinden. Nach Errichtung des zweiten Badehauses erhielt es den Namen „Altes Badehaus," würde aber besser „Marienquellbäder" heissen.

2. Das neue Badehaus, (bezeichnender Badehaus der „Carolinen-, Ambrosius- und Ferdinandsquellen, oder kürzer „Stahlbäder.") Es wurde im Jahre 1827 an der Ostseite des Kurortes ein zweites Badehaus erbaut, und selbes mit 19 Badewannen in 18 Badecabineten für stärkende Bäder (Stahlbäder) eingerichtet. Das Wasser liefern die Eisenquellen Carolinen und Ambrosiusbrunnen.

Auch hier befindet sich ein Douche-, Spritz- uud mehrere Schauerapparate und ein Dampfbad.

Im Jahre 1868 wurde dieses Gebäude durch Zubau vergrössert, und die Zahl der Badezellen auf das Doppelte erhöht. Diese neuangebauten Zellen dienen zur Benützung der Bäder aus dem an Kohlensäure und Eisen so reichen Ferdinandsbrunnen.

Man fühlte es längst, dass durch die gewöhniche, seit jeher eingeführte Erwärmungsmethode bei Badequellen, deren Wirksamkeit grösstentheils auf ihren Reichthum an Kohlensäure besteht der grösste Theil derselben verloren geht, und mit ihr das Eisen.

Nach mehreren Versuchen, diesem Uebelstande abzuhelfen ist im neuen Badehause die in Kissingen übliche Art, das kalt in die Wanne gelassene Wasser, mittelst heissen in dieselbe geleiteten Dampf zu erwärmen, eingeführt worden.

Diese Methode hat sich bewährt indem dabei kaum 14% der Kohlensäure verloren geht, und das in diesem Mineralwasser enthaltene Eisen, so am besten suspendirt erhalten wird.

3. Das christliche Kurspital. In diesem stehen bereits 34 Betten, in welche mittellose, kurbedürftige Kranke jeder christlichen Confession Aufnahme finden. Es wurden daselbst im Sommer

1869, 98 Kranke verpflegt, und mit Bädern und Medicamenten etc. versorgt.

Zur Aufnahme in dieses Kurspital hat der Kranke ein Armuthszeugniss seiner Behörde und seines Ortsseelsorgers nöthig, das er bei seiner Ankunft zu Marienbad dem Herrn Brunnen-Inspektor überreicht. Ist Raum vorhanden und eignet sich der Kranke für eine Badekur, so steht kein Hinderniss seiner Aufnahme entgegen.

Jene Kranken, welche wegen Mangel an Raum in dem Kurspitale nicht untergebracht werden können, deren Anzahl in jeder Saison gegen 100 beträgt, werden aus dem Hospitalfonde und aus einer Stiftung des gewesenen Brunnenarztes Dr. Heidler Edler von Heilborn mit Gelduntersützungen betheiligt.

Für mittellose, der hiesigen Kur bedürftige Sachsen bestehen hier zwei eigene Stiftungsplätze, deren Besetzung von dem Vorstande der Sachsenstiftung zu Dresden veranlasst wird. Ferner hat der k. pr. Geheime Commercienrath H. v. Lindheim, damals Besitzer des Eisenwerkes zu Promenhof bei Plan, im Jahre 1858 eine Stiftung unter dem Namen Gisellastiftung gegründet (zu Ehren der k. k. Erzherzogin Gisella), welche mit 12.600 fl. dotirt ist und je 3 im activen Dienste stehenden Officieren, 3 Staatsbeamten und 3 Volks- oder

Realschullehrern einen Unterstützungbeitrag von 105 fl. zur Kur in Marienbad gewähren soll.

Hier sei erwähnt, dass zur Bestreitung der Auslagen für die unentgeltliche Verpflegung so vieler Kranken im Hospitale, freiwillige milde Spenden von Seite der Kurgäste, das Erträgniss einiger Bälle und Concerte und andere zufällige Zuflüsse dienen, die aber nicht ausreichen. Bäder und Medicamente werden armen Kranken ausser dem Hospitale auf Anweisung eines jeden der hiesigen Ärzte unentgeltlich verabfolgt.*)

4. Die k. k. Postanstalt. Diese befindet sich im „Hôtel Weimar“ am Kirchenplatze. Die Amtsstunden sind ohne Unterbrechung von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends. Eine genaue Auskunft über den Abgang und die Ankunft der regelmässigen täglichen Posten, biethet der Marienbader Postbericht, den man im Posthause öffentlich angeschlagen findet.

Wer über specielle Fälle näheren Aufschluss zu erhalten wünscht, wende sich persönlich an das Postamt, wo jedem Fremden bereitwilligst die gewünschte Auskunft ertheilt wird. Auch ist der Marienbader Postcours der Curliste beigegeben

---

*) Es wäre im Interesse dieser Wohlthätigkeitsanstalt eine grössere Betheiligung der Vornehmen und Reicheren unter den Badegästen bei der Subscription sehr zu wünschen und möge sie hiermit dringend empfohlen sein.

5. Das Telegraphenamt. Um auch diese wohlthätige Einrichtung der Jetztzeit den Fremden zu verschaffen, hat die österreichische Regierung in allen böhmischen Badeorten bereits eine Telegraphen-Anstalt errichtet, daher auch Marienbad schon seit dem Jahre 1856 sich derselben erfreut. Sie befindet sich gegenwärtig im Hause zum „König von Bayern“ am Kirchenplatze. Die Benützung des Telegraphen steht Jedermann ohne Ausnahme der Person frei, und die Gebühren werden nach der Zonnenkarte und nach der Anzahl der Worte entrichtet.

6. Der Promenadesaal. In der Mitte des Ortes vom Kreuzbrunnen aus, führt eine breite 150 Klafter lange Allee-Promenade zum Carolinen- und Ambrosiusbrunnen. Auf der Ostseite derselben befindet sich der genannte Saal, 40 Klafter lang und 5 Klafter breit; er steht durch einen geschlossenen Verbindungsgang mit der theilweise verglasten Colonade des Kreuzbrunnens in unmittelbarem Zusammenhange und dient bei schlechtem Wetter zum Schutze der Badegäste.

Die Brunnenpromenade ist auf derselben Seite in ihrem weiteren Verlaufe von dem Boutiquen-Gebäude begränzt, das an seiner Vorderseite mit einem gemauerten Säulengange versehen ist*).

*) Diesem Theile steht ein baldiger Umbau bevor.

Im Jahre 1865 wurde an die Rückseite der Boutiquen gelehnt eine gegen den Kirchenplatz zu gewendete Säulenhalle gebaut, welche gleichfalls mit dem Promenadesaal u. s. w. in Verbindung steht und bei heftigem Regen (da sie nach Osten offen ist) einen besseren Schutz gewährt, als die nach Westen hin offene, ältere Boutiquenreihe, und überdies bei sonnigem Wetter schon am frühen Morgen dem Trinkenden Bewegung in der Sonne gestattet; auch hier sind Verkaufsgewölbe.

Diese Boutiquen bilden im wahren Sinne des Wortes den Bazar von Marienbad. Hier sind Gold-, Silber-, Glas-, Porzellan-, Stahl- und Serpentinsteinwaaren, Granaten, Seidenstoffe, Schaf- und Baumwollfabrikate, Leinwand und Spitzen, feine Tischlerwaaren, Galanteriearbeiten, Drechslerwaaren aus Wacholderholz mit Ansichten des Kurortes versehen u. s. w. in reichlicher Auswahl zu haben.

7. Der Conversationssaal. Dieser im östlichen Flügel des „neuen“ Badehauses gelegene von dem Abte Melchior Mahr im Jahre 1840 neuerbaute Saal dient vorzüglich zu Bällen, Reunionen, Concerten und anderen geselligen Unterhaltungen. Auch ist dort ein recht gutes, empfehlenswerthes Caffé-Restaurant.

In dem westlichen Flügel dieses Badehauses ist das Lesekabinet, in welchem nebst einigen dreisig der gelesensten in- und ausländischen Zeitungen in sechs verschiedenen Sprachen, auch die Kurlisten der besuchtesten deutschen Kurorte, mehrere geografische, historisch-politische, balneographische und andere nützliche Werke dem Badepublikum gegen ein Abonnement zu Gebothe stehen. Dasselbe beträgt durch die ganze Dauer des Aufenthaltes, für Eine Person 2 fl. 70, für eine Familie 3 fl. 70 kr. ö. W. Aerzten, sowohl einheimischen als fremden steht die Benützung des Lesekabinetes unentgeldlich frei.

8. Das Versendungsgebäude. Dieses liegt nördlich ober dem Kreuzbrunnen. Seine geräumigen, frischen Keller, die blos zur Aufbewahrung der frisch gefüllten Mineralwässer verwendet werden, sind ganz zweckmässig und sehenswerth.

Von den Gesundbrunnen wird der Kreuzbrunnen am stärksten, nach ihm der Fesdinandsbrunnen, seltener die Wald- und Rudolfsquelle versendet.

Die Versendung der übrigen Mineralwässer findet nur nach vorausgegangener Bestellung und auf ausdrückliches Verlangen statt.

Die Verschliessung der Krüge geschieht nach der sorgfältigsten Verkorkung und Verpichung seit 1850 mittelst Zinnkapseln aus der Fabrik des Hrn.

L. Vetter in Nürnberg, denen der Name der Quelle, die Jahreszahl der Füllung und das Stiftswappen eingeprägt ist. Letzteres (drei Hirschgeweihe) mit der Umschrift „Marienbad“ ist auch den Krügen selbst eingebrannt.

Die grossen und kleinen Thonkrüge werden in der Krugfabrik, (Flaschenhütte genannt,) drei viertel Stunden von Marienbad gegen Süden entfernt, erzeugt; auch wird das Wasser seit einigen Jahren häufiger in starken, dunkelgrünen Glasflaschen (im Jahre 1868 bereits 150.000) versendet. Diese Versendungsart ist der besseren Conservirung des Wassers wegen vorzuziehen.

Wir schalten zur Bequemlichkeit des Lesers den **Preis-Courant** der Marienbader Mineralwasser und des Brunnensalzes ein.

In österr. Währg.	fl.	Xr.	Zoll Dl.
1 Kiste mit 48 gross. Krüg.	10	—	257
1 „ „ 30 „ „	6	50	168
1 „ „ 24 „ „	5	30	134
1 „ „ 12 „ „	2	80	67
1 „ „ 100 kleinen „	10	—	347
1 „ „ 72 „ „	13	20	252
1 „ „ 50 „ „	9	20	168
1 „ „ 36 „ „	6	70	134
1 „ „ 24 „ „	4	50	84
100 grosse) Krg. oh. Kisten	18	—	448
100 kleine) in Stroh gepackt.	16	—	280
Glasboutéillen.			
1 Kiste mit 30 gross. Boutl.	8	20	130
1 „ „ 18 „ „	4	80	75
1 „ „ 50 kleinen „	11	—	145
1 „ „ 36 „ „	8	—	110
1 „ „ 24 „ „	5	20	75
1 „ „ 18 „ „	4	10	60
100 grosse) Boutl. oh. Kist.	24	—	370
100 kleine) in Stroh gepackt.	20	—	240

Das Marienbader Brunnensalz unter dem Namen des Tepler Salzes schon im Jahre 1747 aus den Marienbader Mineralquellen durch regelrechte Abdampfung gewonnen, ist ein vorzüglich auflösendes, eröffnendes, abführendes und kühlend-beruhigendes Heilmittel, und wird entweder im Brunnenwasser aufgelöst für sich allein, oder als Vor- und Nachkur, oder auch als Zusatz zur Verstärkung der auflösenden Mineralwasser zu 1—3 Quentchen verwendet.

Obschon dieses Salz bereits im Jahre 1747 aus der Mutterlauge des Kreutzbrunnen durch Kristallisation im Grossen unter dem Namen des Tepler Salzes gewonnen wurde, und nachher stets vom Apotheker in loco bereitet und verkauft wurde, so datirt doch die regelmässige Bereitung desselben und zwar ausschliesslich aus dem so salzreichen Ferdinandsbrunnen erst seit mehreren Jahren. Es ist in seinen Bestandtheilen und seiner Wirkung dem in weitesten Kreisen bekannten Karlsbader Salze ganz analog.

Es wird dasselbe in einem eigens dafür erbauten Laboratorium im Hofraume des alten Badehauses sorgfältigst bereitet und in Glasflaschen zu $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Pfund und in Päckchen zu 1 Pfund versendet.

Ein ganzes Pfund kostet . . 3 fl. — kr. ö. W.
„ halbes „ „ . . 1 fl. 50 kr. „
„ viertel „ „ . . — 75 kr. „

9. Die religiösen Baumonumente.

Diese sind:

a) Die katholische Kirche.

Schon im Jahre 1808 wurde nächst dem Kreuzbrunnen eine kleine Kapelle erbaut, welche aber, da sie die Zahl der Andächtigen nicht mehr fassen konnte abgerissen und dagegen in der Mitte des Kurortes (oberhalb des Carolinenbrunnens) eine neue, grössere im Jahre 1820 erbaut wurde. Diese wurde im Jahre 1834 durch einen Zubau bedeutend vergrössert; allein trotz dieser Vergrösserung entsprach sie dem Bedürfnisse nicht, daher der verstorbene Herr Stiftsabt M. J. Heinl die neue prachtvolle, im byzantinischen Style erbaute Kirche mit einen bedeutenden Kostenaufwande herstellen liess.

Den Plan zu dieser Kirche entwarf der berühmte Architekt Guttensohn aus München, dem auch die Ausführung derselben im Jahre 1844 übertragen wurde. Der Bau wurde sofort begonnen und am 15. August 1844 wurde der Grundstein mit grosser Feierlichkeit von Sr. k. k. Hoheit dem damaligen Landeschef, Erzherzog Stephan in höchst eigener Person gelegt.

In den Grundstein, rechts im grossen Pfeiler am Presbyterium, wurde in einem zinnernen Kistchen; die auf Pergament von † Dr. Putz kalligrafisch geschriebene mit Gold- und Silberfarben gezierte Urkunde eigenhändig unterzeichnet von den hohen Gästen, so wie auch eine Tafel von starkem Glas mit eingebrannten mehrfärbigen Chronograf, dann eine kurze Geschichte von Marienbad, ein Stiftskatalog nebst mehren Münzen: als 1 Dukaten, 1 Thaler, 1 Guldenstück, 1 Halbguldenstück, 1 Zwanziger, 1 Zehner und 5 Kreuzer mit der Jahreszahl 1844 versenkt und daneben in eigener Vertiefung zwei gläserne Flaschen mit Kreutzbrunn gestellt.

Die 14 Säulen unter den Chören sammt dem Hochaltar sind aus böhmischen, der Tabernakel aus cararischen Marmor. Das Hochaltarbild, ein Weihgeschenk von Ritter v. Hempl aus Wien ist zugleich von demselben, die Bilder der Seitenaltäre sind von Gustav Kratzmann, Gallerie-Director in Prag gemalt, die Orgel von Ferdinand Guth aus Tschistay in Böhmen, gebaut.

Am 19. November 1848 wurde die vollendete Kirche vom Abte M. J. Heinl selbst eingeweiht und so dem Gottesdienste eröffnet.

Im Jahre 1850 wurde selbe von Seiner Eminenz dem Durchlauchtigsten Fürst-Erzbischof Cardinal Friedrich von Schwarzenberg feierlich consecrirt.

b) Das evangelische Bethhaus. Unter den zahlreichen Kurgästen, welche alljährlich nach Marienbad strömen, waren viele evangelische Christen, die fern von dem Heerde und den Altären der Heimat es schwer empfanden, dass sie während der ganzen Kurzeit den evangelischen Gottesdienst und die Segnungen ihrer Kirche entbehren mussten.

Um diesem Verlangen abzuhelfen, traten am 22. Juni 1852 mehre Kurgäste evangelischer Confession zu einem Comité zusammen, und ihren Bemühungen gelang es, in einem eigens dazu gemietheten Locale einen regelmässigen, evangelischen Gottesdienst schon 3 Tage darauf einzuführen. Bald wurde der Wunsch rege, ein eigenes protestantisches Gotteshaus zu erbauen.

Zu diesem Zwecke wendete sich das Comité um Unterstützung an die evangelischen Fürsten Deutschlands, veranstaltete im Kurorte selbst eine Sammlung von freiwilligen Beiträgen unter den anwesenden Protestanten, erwarb durch Kauf noch in demselben Jahre (am 21. Juli) einen Bauplatz und kam bei der österreichischen Regierung um die Bewilligung ein, in Marienbad eine evan-

gelische Kirche mit Thurm und Glocken errichten zu dürfen.

Doch dieses wurde bei den damaligen herrschenden Ansichten von der böhmischen Statthalterei verweigert, und erst im darauf folgenden Jahre (1853), nachdem sich der königl. preussische Landrath W. von Kröcher an die Spitze des Comité gestellt hatte, und abermals um die Erlaubniss ein evangelisches Bethaus erbauen zu dürfen, eingeschritten war, erhielt er unterm 23. Juli 1853 von Sr. Majestät dem Kaiser die Gewährung seiner Bitte, worauf auch die Grundsteinlegung zu dem gegenwärtigen Bethhause, das nach dem Plane des k. preusischen Baurathes Christian Gottlieb Cantian aus Berlin zu erbauen beschlossen wurde, stattfand.

Während der Dauer des Baues bis zum Jahre 1857 wurde der evangelische Gottesdienst im Saale zur Waldmühle abgehalten, und alljährlich die Sammlung freiwilliger Beiträge fortgesetzt. — So gelang es, besonders durch die Munificenz des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preussen, der nicht nur die zum Ankaufe des Bauplatzes benöthigende Summe von 2800 fl. huldreichst spendete, sondern im Jahre 1856 noch 1000 fl. zur Beendigung des Baues anweisen liess und 1857

aus der königl. Giesserei zu Berlin ein vergoldetes schönes Kreuz und ebenso zwei passende Altarleuchter, eine kunstvoll, im Style des von Sr. königlichen Hoheit Prinzen Friedrich von Preussen geschenkten Kelches, gearbeitete Abendmahlkanne und Patene, nebst einer Altarbibel dem Bethhause votirte. Hierdurch wurde es ermöglicht, dass Sr. Majestät am 24. Juni 1857 den Grundstein zum Altare unter grosser Feierlichkeit legen, und schon am 27. Juni die feierliche Einweihung des Gotteshauses durch den Hofprediger Dr. Hoffmann aus Berlin, unter Mitwirkung einer Abtheilung des königlichen Domchores und dessen Directors Neidhardt, vollzogen werden, und Sr. Majestät aus den Händen des wirklichen geheimen Rathes Dr. Böttcher die Schlüssel dieses evangelischen Bethauses zu Marienbad, und mit ihnen das Eigenthum und Patronat desselben huldvollst entgegen nehmen konnte.

Am 28. Juni 1857 fand der erste feierliche Gottesdienst statt.

Ein in Glasmalerei in den köngl. Anstalten zu Berlin ausgeführtes Fenster stiftete Sr. königl. Hoheit Prinz Friedrich von Preussen, so wie das in Paris gearbeitete Aerolodicon, das bisher die Orgel ersetzte von den Protestanten in Pommern dem Bethause geschenkt wurde.

Im Jahre 1863 wurde eine Orgel mit 12 klangbaren Stimmen und Pedal nach der gegebenen Zeichnung des Herrn Anton Cantian, k. preuss. Baurath aufgestellt. Ferner hat das Comité einen Grundraum von 120 □ Klafter zugekauft, auf welchem es zum Bethause einen Kirchthurm mit Glockengeläute versehen, eine Wohnung für den Pastor und Cantor, und mehrere Wohnzimmer zur Aufnahme für sulbaterne preuss. Beamte zu erbauen gedenkt.

c) Das Bethaus der Israeliten. Dem Beispiele der Protestanten folgten auch die alljährlich im Kurorte zahlreich anwesenden Israeliten.

Herr S. J. Bunzel aus Prag, stellte sich an die Spitze eines Comité, und nachdem sich derselbe die Bewilligung zur Errichtung eines israelitischen Bethauses erworben hatte, wurde am 4. Juli 1860 mit der Grundsteinlegung desselben begonnen, mit welchen er ein eigenes Hospital für arme kranke Israeliten, in Verbindung brachte, die beide am 9. Juli 1861 die feierliche Einweihung erhielten. Auch dieses Institut wird durch freiwillige Beiträge der israelitischen Kurgäste erhalten.

10. Das neuerbaute Theater. Eines der schönsten Baumonumente dieses Kurortes ist das

von dem hier geborenen Architekten Friedrich Zickler entworfene u. ausgeführte Theatergebäude. Die Fundirung des Baues wurde im Herbste 1865 begonnen und trotz bedeutender Schwierigkeiten, da man 8 Fuss unter Wasser gehen musste, um festen Boden zu gewinnen, auch vollendet. Das Kriegsjahr 1866 machte eine Unterbrechung, so dass der Bau erst wieder im Juli 1867 fortgesetzt werden und bereits am 12. August 1868 die erste festliche Vorstellung darin gegeben werden konnte.

Dieser Bau im griechischen Style ausgeführt, umfasst einen Flächenraum von 120 Fuss Länge, und 64 Fuss Breite die 2 Stiegenhäuser und andere Ausbauten nicht mit eingerechnet. Der Zuschauerraum in Hufeisenform gebaut hat 3 Etagen, 8 Parterlogen, 99 Sperrsitze und ein 2. Parterre auf 80 Personen, 14 sehr geräumige Logen im 1. Range und eine Gallerie im 2. auf 200 Personen.

Der Bühnenraum von 70□° Flächeraum ist mit Coulissen und Maschienerien neuester Construction versehen und ganze Prospecte können ohne gerollt oder gebogen zu werden sowohl in die Höhe gehoben, als auch in die Tiefe versenkt werden. Nebst 3 Versenkungen sind Donner- und Regen-Einschlag- und Flugmaschinen vorhanden.

Der von 8 Säulen getragene Plafond, der eine Kreisform hat, ist ausser mit vergoldeten Rosseten, und einer sehr geschmackvollen Deckenmalerei, in seiner Mitte mit einem guseisernen, vergoldeten Luster mit 24 Flammen geziert, welcher den ganzen in weiss, grau und goldgehaltenen Theatersaal sehr schön und vollständig erhellt. Der Haupt- und Zwischenvorhang, so wie die neuen Decorationen sind von dem Decorationenmaler Josef Heiss aus Wien gemalt.

11. Die Buchdruckerei und lithografische Anstalt, ein Eigenthum des Josef Gschihay, liefert alle in dieses Fach einschlagende Bestellungen, den Anforderungen der Neuzeit entsprechend, schnell und billig, in möglichst schneller Zeit.

Mit der Buchdruckerei ist auch

11. Eine Buch-, Kunst-, Papier- und Musikalien-Handlung in Verbindung. Sie ist stets mit den neuesten Erzeugnissen der Literatur und Kunst, sowie mit den neuesten Musikalien in gröster Auswahl versehen.

Endlich gewährt

12. Die Leibibliothek (verbunden mit obiger Buchhandlung) bestehend aus mehreren Tausend Bänden dem leselustigen Badepublikum eine hinreichende Auswahl von Werken, sowohl in deut-

scher, als auch in französischer und englischer Sprache. Sie befindet sich zur „Stadt Dresden“ in der untern Kreuzbrunnenstrasse vis-á-vis der Promenade. Eine 2. Buchhandlung befindet sich zur „Stadt Regensburg“ und ist Eigenthum des E. A. Götz.

Wohnungs-Verhältnisse.

Eine bequeme freundliche Wohnung trägt Manches zum Gelingen einer Badekur bei, und ist daher hier der Besprechung werth.

Da Marienbad weit über 2000 Wohnzimmer besitzt, so ist es im Monate Mai oder in der ersten Hälfte des Juni eben so wenig, als vom 15. August angefangen bis Ende der Saison nothwendig im Voraus ein Quartier zu bestellen. Um diese Zeit wird der Fremde recht bald nach seiner Ankunft ein ihm convenirendes Logis finden.

Anders verhält es sich vom 15. Juni angefangen bis höchstens 15. August, in welcher Zeit die Saison ihren Columinationspunkt hat. Da dürfte es für grössere Familien, oder für jene, die grössere Ansprüche an Bequemlichkeit und Luxus machen, gerathener sein, sich früher eine Wohnung zu bestellen. Man wendet sich brieflich an die Besitzer der Privat- und Gasthäuser, an die Badeinspektion, oder was sehr häufig geschieht,

an den Badearzt', an welchen man vom Hausarzte adressirt ist. Natürlich ist es nothwendig, in diesen Bestellungsbriefen sich über die Zahl der Zimmer und Betten, den Tag der Ankunft, die ohngefähre Höhe des Preises und sonstige specielle Ansprüche und Erfordernisse genau auszusprechen; ob sie Parterre sein muss oder auch in den höheren Etagen gemiethet werden darf. Gelähmte, Fussleidende mancher Art, Schwächliche und sehr bejahrte Individuen werden Parterrewohnungen vorziehen; Rheumatischen und Gichtbehafteten sind wenn sie steigen können, eher Wohnungen in der 1. oder 2. Etage zu empfehlen.

Auch ist die Lage einer Wohnung gegen Osten oder Westen, gegen Norden oder Süden keineswegs gleichgültig. — Im Allgemeinen genügt ein mündliches Uibereinkommen mit dem Hausherren, will man jedoch alle möglichen Differenzen vermeiden, so ist es gerathener, einen schriftlichen Contract zu machen. Die genaueren Reglements hierüber sind in der Badeliste zu ersehen. — Ist man verhindert an dem im Briefe angegebenen Tage einzutreffen, so mache man um jeder Unannähmlichkeit vorzubeugen bei Zeiten die Anzeige, ob die Wohnung reservirt oder weiter gegeben werden soll. Werden nun die hier angegebenen Massregeln unterlassen, so ist der Wohnungs-Vermitt-

ler bei dem besten Willen oft nicht im Stande, den etwaigen Wünschen nachzukommen, und daraus sich ergebende Unannehmlichkeiten zu verhindern. Die Wohnungen selbst sind fast sämmtlich licht, mit einer freundlichen Aussicht, mit guten Betten und allen nöthigen Einrichtungsstücken versehen. Ja die Zimmer der Belle-Etagen sind in mehreren Hôtels und Privathäusern mit kostbaren Tapeten und sehr eleganten Möbeln ausgeschmückt. Zur Bedienung der Gäste sind in jedem Privathause weibliche Dienstboten (Stubenmädchen) und Hausmeister da.

Da selbst die Hausbesitzer und deren Familienglieder zur Erhaltung der Ordnung in ihren Häusern mit Hand anlegen und eifrig bemüht sind, dem Fremden jede Bequemlichkeit zu verschaffen, so verlassen diese auch hierin befriedigt den Badeort und empfehlen meist das Haus, in welchem sie gewohnt haben, nachkommenden Freunden und Verwandten als das beste im Orte.

In der Regel wird die Miethe wöchentlich berechnet und bezahlt, daher auch meistens eine gleiche Aufkündigungszeit stattfindet. Bei allenfalls sich ergebenden Differenzen ist der jeweilige Bürgermeister die vermittelnde Behörde.

Das Frühstück wird auf Verlangen in jedem Hause besorgt, zieht es jedoch der Badegast vor,

in einen öffentlichen Kafféhause oder wo immer das Frühstück einzunehmen, so darf ihm von Seite der Hausleute kein Hinderniss in den Weg gelegt werden.

Zu Mittag speist man in den bekannten Gasthöfen und Restaurationen entweder nach der Karte oder auch an der table d'hôte: im Klingers Hôtel, wo die 1. von 1—2 Uhr für 1 fl., die 2. von 2—3 Uhr für 1 fl. 30 kr. abgehalten wird, dann zum Neptun, zur Stadt Hamburg, zur Stadt Weimar überall für 1 fl. In Bellevue wird auf Bestellung zu beliebigen Preisen das Couvert vortrefflich gespeist. Wem es aber gelegen ist, entweder bei schlechtem Wetter, wegen Kränklichkeit oder sonst aus besonderen Rücksichten zu Hause zu speisen, dem wird von der Dienerschaft des Hauses aus dem von ihm selbst bestimmten Gasthause das Essen auf das Zimmer besorgt, oder auch im Hause selbst häufig für Gäste gekocht.

Für Israeliten, welche nur nach den für sie vorgeschriebenen Speisegesetzen speisen wollen, besteht ein eigenes Restaurationslocal: „Zum Hôtel New-York“ in der Kaiserstrasse.

Wo dieser Tannen Balsamdüfte weh'n,
Wo heilend Quellen kranke Lippen netzen,
Da lasst uns staunend, betend steh'n
Vor der Natur erschloss'nen Schätzen.

IV.

Medicinische Abtheilung.

Wir kommen nun zu demjenigen Theile unserer Aufgabe, der unsere Leser am meisten interessiren dürfte, zur Beschreibung der Heilmittel, mit denen die gütige Vorsehung dieses reizende Thal so überreich gesegnet hat. Mit verschwenderischen Händen hat sie hier reiche und wichtige Gaben zum Heile der leidenden Menschheit ausgeschüttet. Nicht nur für innere Kuren ist Marienbad mit Heilquellen von verschiedenartiger ja ganz entgegengesetzter Wirkung reichlich versorgt worden, sondern auch für Badekuren sind bis jetzt

4 Heilquellen im Gebrauche, eben so 2 in ihren Bestandtheilen und Wirkungen verschiedene Arten von Moorerden, dann Gas- und Fichtennadelbäder.

Dieser Umstand macht es auch nothwendig, dass wir die Heilmittel Marienbads zur leichteren Orientirung des Lesers in zwei Hauptabtheilungen sondern, deren 1te die inneren, deren 2te die äusseren Heilmittel in sich fassen, und in jeder derselben die gleichartige nebeneinander gruppiren.

Die eigentlichen Heilquellen Marienbads befinden sich theils im Orte selbst, theils in dessen nächster Nähe und sind ohne die Säuerlinge, deren es hier auf einem Umfange von 3 Stunden 123 geben soll, sieben, und zwar:

1. Der Kreuzbrunnen.
2. Der Ferdinandsbrunnen.
3. Die Waldquelle.
4. Der Carolinenbrunnen.
5. Der Ambrosiusbrunnen.
6. Die Rudolfsquelle.
7. Die Marienquelle.

Der Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, sowie Wald- und Rudolfsquelle werden blos als Trink-, die Marienquelle blos als Badequelle benützt, während Carolinen-, Ambrosiusbrunnen und der Ferdinandsbrunnen beiden Zwecken dienen.

Ehe wir aber zur näheren Auseinandersetzung aller dieser Quellen und Heilerden übergehen, wollen wir die vorzüglichsten Agentien derselben: das Wasser an sich, die Temperatur der Quellen, das Gas, das sie enthalten, und diejenigen chemischen Bestandtheile, welche ihre Wirkungen auf den menschlichen Organismus bedingen, näher betrachten, ohne deshalb den nicht ärztlichen Leser, den wir hier vorzugsweise im Auge haben, zu weit in das Gebiet der Chemie und Physik oder der Heilkunde hineinführen zu wollen, wenn wir auch von beiden ersteren einige allgemeine Kenntnisse voraussetzen.

Da der constituirende Bestandtheil bei allen Heilquellen das Wasser ist, und bei einer Trinkkur eine grössere Wassermenge dem Magen einverleibt wird, so wollen wir auch zuerst dessen Antheil sowohl am thierischen Organismus, als an der Wirkung der Heilquellen erwähnen. Das Wasser als solches ist der vorwaltendste Bestandtheil jedes organischen Wesens, die Grundbedingung jedes Stoffwechsels und das letzte Ergebniss der Verdauung ist ein Eintreten der verflüssigen Bestandtheile der Nahrungsmittel in die feinsten Blut- und Chylusgefässe. Eine sehr reichliche Aufnahme von Wasser durch den Magen und Darmkanal hat zur nächsten Folge eine gesteigerte

Harnentleerung, ja die meisten Beobachter stimmen damit überein, dass dabei selbst die Ausscheidung der festen Bestandtheile zunehme. Eine weitere Wirkung grösserer Wasseraufnahme durch den Magen ist die Verdünnung und Vermehrung der Kothmassen, der Speicheldrüssen- und Gallenabsonderung. Ob auch das Blut dadurch verdünnt wird, ist noch nicht entschieden. Obschon nun dasselbe unbestritten eine grosse Rolle beim inneren und äusseren Gebrauche der Mineralwässer spielt, so ist doch die Behauptung, dass nur das Wasser dabei wirksam sei, eine ganz falsche, die zu grossen ärztlichen Missgriffen führen müsste.

Ein 2tes nicht zu übergehendes Agens bei der hiesigen Kur ist die Temperatur der Quellen. Es ist beim Gebrauche eines Mineralwassers durchaus nicht gleichgiltig, in welcher Temperatur es angewendet wird und Ärzte, die nicht einseitig nachdem sie eine Reihe von Jahren nur für kaltes Wasser geschwärmt hahen, dann wieder nur für warmes oder gar heisses Wasser schwärmen, werden dem kalten, wie dem warmen Wasser seine bestimmte Heilkraft zugestehen.

Das kalte Wasser wirkt erregend auf die Thätigkeit des Magens und Darmkanals, es erhöht die wurmförmige Bewegung des Darmkanals und steigert überhaupt die Darmfunctionen. — In Be-

zug auf den ganzen Organismus wirkt es besonders länger fortgesetzt wärmeentziehend. Hohe Temperatur des Wassers erhöht die Körpertemperatur, befördert die Transpiration und soll rascher aufgesogen in grösserer Quantität in den Blutstrom übergehen und die Ausscheidung in höherem Grade befördern.

Der denkende, individualisirende Marienbader Badearzt wird daher die hiesigen Quellen bald in ihrer natürlichen, bald in verschiedenartig erhöhter Temperatur trinken lassen, je nach der Individualität des Kranken oder der Krankheit.

Dass aber die von Natur heissen Wässer (Thermen) eine eigenthümliche, durch Kunst nicht zu ersetzende Wärme besitzen, wird heut zu Tage weder ein Arzt noch irgend ein Naturforscher behaupten wollen. Es gibt nur eine Wärme in der Natur, und kalte Mineralwässer künstlich bis auf einen gewissen Grad erhitzt, sind in ihrer Einwirkung auf die Transpiration und Ausscheidung und was ihre Aufnahme in den Blutstrom betrifft, als warme Quellen desselben Grades und derselben Klasse anzusehen.

Die Kohlensäure, die in allen Quellen Marienbads, sowol an Basen gebunden, mit welchen es die kohlensauern Salze bildet, als auch frei reichlich vorhanden ist, wird beim Trinken dem

Magen in nicht unbeträchtlicher Menge zugeführt, und im Wasser- und Gasbade durch die Haut resorbirt. Die Hauptwirkung derselben trifft das Nervensystem und erst secundär die anderen Organe. Sie wirkt erregend auf die Empfindungsnerven und dadurch wird die Blutströmung lebhafter. Im Magen erhöht sie die Thätigkeit der Verdauung und selbst des Darmkanals; wie die erhöhte Temperatur bei den Thermen, wirkt sie reizend durchdringend, die Thätigkeit aller ab- und aussondernden Organe verstärkend, und auf die Haut wirkt sie, indem sie Wärme und Röthung derselben erzeugt und ein eigenthümliches Prickeln besonders in den nervenreicheren Stellen derselben hervorbringt. Sie ist es, welche unseren Kreuz- und Ferdinandsbrunnen über den Rang der blos Abführung bewirkenden Bitterwässer erhebt, denen die freie Kohlensäure abgeht, aber auch sie ist es welche bei erregbaren Individuen eine ungewöhnliche Erregung der Herzthätigkeit, Kopfcongestionen und Schwindel erzeugen kann.

Nun gehen wir zu den vorwaltendsten Bestandtheilen in jeder einzelnen Gruppe unserer Quellen über. Hier müssen wir als Haupt- und wichtigsten Bestandtheil im Kreuz- und Ferdinandsbrunnen das schwefelsaure Natron (Glaubersalz) bezeichnen. Dieses Salz ist in seiner

Erstwirkung auf die Schleimhaut des Darmkanals gerichtet, in welcher es eine gesteigerte, absondernde Thätigkeit hervorruft und verdünnend auf die Säfte und Ausleerungen des Darmkanals einwirkt. In grösserer Menge genommen erzeugt es Diarrhoe, diese soll aber eigentlich in Marienbad nie hervorgerufen werden. Zwei bis drei breiige (nicht wässerige) Stühle in 24 Stunden reichen in den allermeisten Fällen hin. Seine Wirkung bei chronischer Stuhlverstopfung, bei Anschoppungen und Blutstockungen im Unterleibe, bei Hämorrhoiden u. dgl. ist allgemein bekannt. Indess ist durch das Gesagte die Wirkung der Glaubersalzwässer (und zu diesem zählen die Quellen zu Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und zum Theile auch die von Elster) noch lange nicht genügend erklärt, denn die oft überraschenden Erfolge dieser Kurorte, werden sich nicht alle darauf zurückführen lassen.

Dem Glaubersalze zunächst kommt im Kreuz- und Ferdinandsbrunnen an Quantität das Kochsalz (Chlornatrium). Das Kochsalz bildet einen normalen Bestandtheil des Blutes und wird als ein wichtiges Unterstützungsmittel der Verdauung angesehen und zwar meist durch seine reizende Kraft auf die Magenwände. Eine weitere Wirkung des Kochsalzes ist nach Liebig Erhöhung des Ernäh-

rungsprocesses; endlich steigert es bedeutend die Ausscheidung des Harnstoffes und ist überhaupt ein urintreibendes Mittel.

Ein 3 ter sehr wichtiger Bestandtheil der genannten beiden Quellen, so wie die Waldquelle bei welcher es den wichtigsten und ihre wirkungsweise bestimmenden Bestandtheil bildet, ist das kohlensaure Natron. Schon im Magen wirkt dieses Salz säurebindend, indem es die freie Magensäure (die Ursache des Sodbrennens und anderer verdauungsstörender Erscheinungen) zersetzt, sich mit dem Natron zu einem neutralen Salze verbindet, während die Kohlensäure entweicht. — Es verhindert die Uebersäuerung des Blutes und erhöht im Gegentheile die Alcalescens desselben, welche den chemischen Gegensatz der Säuerung bildet. Daher es bei solchen Krankheiten ein Hauptmittel ist, als deren Ursache eine verminderte Alcalescenz des Blutes anzusehen ist, wie bei der Gicht, bei Gries und Sand im Urine und bei Nierensteinen. Dieses Salz, von höherer Bedeutung im thierischen Organismus, ist zwar im Verhältnisse zum Glaubersalze im Kreuz- und Ferdinandsbrunnen nur wie 1 zu 4 etwa vorhanden, aber noch immer so reichlich, dass man mit vollem Rechte beiden Quellen den Beinamen alkalisch geben muss.

Das Eisen, als kohlensaures Eisenoxydul wird in allen hiessigen Gesundbrunnen (mit Ausnahme der Marienquelle) gefunden, nur in verschiedener Menge und im Verhältnisse zur Gesammtsumme der fixen Bestandtheile bald so, dass es den Hauptbestandtheil der Quelle bildet, bald nur in solcher Proportion, dass es als ein Correctiv den auflösenden und verflüssigenden Salzen beigegeben zu sein scheint, um ihre etwa schwächende Wirkung zu beschränken. Auf letztere Art finden wir es im Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, wenn auch besonders im Ferdinandsbrunnen in grösserer Menge als in mancher Quelle, die zu den Eisenquellen zählt, als Hauptbestandtheil aber im Ambrosius- und Carolinenbrunnen, so dass diese in die Klasse der eigentlichen Stahl- oder Eisenquellen mit vollstem Rechte gezählt werden müssen.

Das Eisen ist ein constanter Bestandtheil des Blutes und zwar des Blutfärbestoffes. Das gesunde (normale) Blut enthält durchschnittlich 4 Grane Eisen aufs Pfund, während das Blut der Bleichsüchtigen unter 30 mal nur 2,8 Grane Eisen im Pfunde hatte. Die Bedeutung des Eisens liegt also in seiner Betheiligung an der Blutbildung, daher es in allen Krankheiten angezeigt ist, in welchen

es dem Blute an dem nöthigen Eisengehalte mangelt.

Auch die kohlensauern Kalk- und Talkerden sind den meisten der hiesigen Quellen beigemengt, allein in einem solchen Verhältnisse nur, dass sie die Verdaulichkeit derselben keineswegs beeinträchtigen. Die Kalksalze sind für das Bestehen des Organismus unentbehrlich, da Knochen-, Muskel- und Nervensubstanz reich an Kalkverbindungen sind. Auch als säuretilgendes Mittel dienen beiderlei Salze.

Ausser den hier genannten Bestandtheilen befinden sich auch noch Mangan, Kieselerde, Kali, Lithion, Jod und sogar ein Minimum von Arsen in unseren Wässern, die ich aber hier in ihrer Wirkung auf den Organismus unerörtert lasse, weil sie überhaupt hierin noch zu wenig erforscht sind, und weil sie ferner in so geringer Menge in ihnen enthalten sind, dass ihre Einwirkung nicht zu hoch angeschlagen werden darf, da sie sogar beim Genusse der täglichen Nahrungsmittel uns oft in reichlicherer Menge zugeführt werden.

Wir gehen nun nach dieser Revue ihrer einzelnen Bestandtheile zur speciellen Beschreibung unserer inneren und äusseren Heilmittel und zwar zuerst zu den Heilquellen über, die wir

nach ihrer Zusammengehörigkeit nach Bestandtheilen und Wirkung aufeinander folgen lassen.

I. Hauptabtheilung:

Die inneren Heilmittel.

a) Der Kreuz- und Ferdinandsbrunnen.

Der Kreuzbrunnen entspringt am südlichen Fusse des steilen mit Tannen und Fichten bewachsenen Steinhauberges aus halbverwitterten prophyrartigem Granit 1912 Wiener Fuss über der Nordsee. Er ist von einem mit einer hohen Kuppel versehenen Gebäude überdacht und ein im edelsten Style aus 72 gemauerten Säulen bestehender Porticus führt zu ihm. Sein Wasser wurde bis zum Jahre 1852, wie dieses bei anderen Quellen geschieht, Glas für Glas, vom Boden der Quelle durch Eintauchen derselben geschöpft. Dadurch aber geschah es besonders auf der Höhe der Saison nicht selten, dass das Wasser bis auf dem Boden ausgeschöpft war, und getrübt, und unrein den Gästen gereicht wurde. Ueberdies verlor dasselbe durch vieles Stossen beim Eintauchen der Gläser an Kohlensäure und Geschmack und war es auch schon den Meisten nicht sonderlich appetitlich, mit Jedermann quasi aus einen Gefässe trinken zu müssen.

Diesem Uebelstande wurde durch eine von Johann Tober in Prag eigens erfundene Mineralwasser-Hebemaschine abgeholfen. Diese Maschine ist eine Pumpe, welche durch leichtes Drehen eines Schwungrades das Wasser von der Sohle der Quelle durch ein aufsteigendes Glasrohr in eine oben offene gläserne Vase und von da in mehrere seitliche Röhren befördert, aus denen es ungeschwächt, mit seinem natürlichen Gasgehalte in die vorgehaltenen Brunnengläser fliesst.

Durch Aufstellung eines Quais wurde den vielfachen Unannehmlichkeiten bei grösserem Andrange auf der Höhe der Saison abgeholfen, und durch eine im Herbste 1858 unter der Leitung des k. k. Bergrathes Professor Heyrowsky vorgenommene neue Fassung des Kreuzbrunnen wurde nicht nur der Ständer desselben bedeutend erweitert, sondern auch das umgebende Terrain vor dem Eindringen der Tagwässer geschützt, wodurch nicht nur der Brunnen in seinem Gehalte an festen und flüchtigen Bestandtheilen constanter wurde, sondern auch eine grössere Wassermenge gleichzeitig zu fassen vermag. Der Flächenraum des neuen Ständers beträgt 13,412 □Fuss, der kubische Inhalt bis zur Höhe der Abflussröhre, die 34 Zoll ist, beträgt 38 Kubikfuss, und da der Brunnen jeden Morgen bei Beginn der Trinkstunde bis zur Abflussröhre

angefüllt ist, so bietet das damals vorhandene Wasser, wenn man 150 sechsunzige Gläser auf einen Kubikfuss rechnet, 5700 solcher Gläser für die Morgentrinkstunde. Hierbei ist das während der Trinkzeit zufliessende Wasser nicht mitberechnet.

Das Wasser des Kreuzbrunnen, welches ganz geräuschlos der Erde entquillt*) ist frisch geschöpft vollkommen farblos, klar und krystalhell selbst bei anhaltendem Regenwetter. Im offenen Glase der freien Luft ausgesetzt, bilden sich Gasblasen an den Wänden des Glases und nach 24 Stunden bemerkt man deutlich die Ausscheidung der erdigen

---

*) Der Kreuzbrunnen hat nicht das Imposante bei seinem zu Tagekommen, wie jener Fürst aller Quellen, der Sprudel in Karlsbad, und gar Mancher, der ihm zum ersten Male sieht, blickt enttäuscht in den Grund des Ständers hinab und fragt sich: „Das also ist der weltberühmte Kreuzbrunnen?“ Allein bedenkt man, wie Vielen er jährlich Heil spendet, dass an der Quelle ihn in jeder Saison an 5000, von den jährlich versendeten 600000 Krügen (im Durchschnitte 30 Krüge pr. Kopf) ihn 20 Tausend trinken, so wird es wohl mit denen, welche den künstlich bereiteten Kreuzbrunnen trinken, nicht zu hoch veranschlagt sein, wenn man die Anzahl derer, die jährlich eine Kreuzbrunnenkur gebrauchen auf wenigstens 30000 schätzt. Bedenkt man dieses, so wird man auch hier fühlen, dass der Punkt der Erde, dem diese Quelle entspringt, ein bedeutungs- und segensvoller ist.

Bestandtheile und des Eisens. Es ist ganz geruchlos, von einer wenig wechselnden Temperatur zwischen 9.5 und 6.8°R., von Geschmack anfangs mässig prikelnd, dann schwachsäuerlich salzig; doch hört man hierüber die verschiedensten Aussprüche. Widrig unangenehm wird er von Niemanden gefunden.

Seit einem halben Jahrhunderte wurde der Kreuzbrunnen wiederholt von berühmten Chemikern des In- und Auslandes analysirt, deren Resultate in dem, was seine Wirkung auf den menschlichen Organismus betrifft, und Arzt und Kurgast angeht, vollkommen übereinstimmen. Die jüngsten Analysen stammen von: Professor Kersten in Freiberg, Dr. Bauer in Berlin, Peters in Chemnitz und von Dr. F. Raysky in Wien, während die älteren von dem früheren Ortsapotheker Brem, von Reuss und Steinmann herrühren. Letztere wurden von Berzelius bestättiget. Sein Hauptbestandtheil bildet das schwefelsaure Natron, (Glaubersalz,) 38 Grane in 16 Unzen, **um 20 Grane mehr, als in der gleichen Menge Sprudels enthalten ist;** ihm zunächst stehen das Kochsalz und das kohlensaure Natron; an Eisen ist er noch immer reicher als manche als Eisenwasser gepriesene Mineralquelle und freie Kohlensäure durchgeistiget das Ganze und wirkt anregend auf Blut und Nervenle-

ben. Der Kreuzbrunnen gehört daher in die Klasse der alkalisch-salinischen Mineralquellen (Glaubersalzquellen) und ist nebst dem Ferdinandsbrunnen und dem Salzbrunnen in Elster der stärkste und reichste in Europa bekannte Brunnen dieser Klasse. Er erhebt Marienbad zu einem der Matadore unter den auflösenden Badeörtern Europas, ja der ganzen Welt. Er hat vor dem Ferdinandsbrunnen die allgemeinere Anwendbarkeit voraus, dasein Gebrauch bei Personen der verschiedenartigsten Körperconstitution gut zulässig ist, so dass ihn natürlich in geeigneter Quantität das Kind wie der Greis, der Schwächling wie der Uiberblutreiche, ja selbst Schwangere leicht vertragen können. Hufeland, welcher Marienbad wiederholt das kalte Karlsbad nennt, nennt speciel den Kreuzbrunnen das Palladium Marienbads. „Denn dieser allein ist es, den man nirgends sonst findet und der durch seine kräftig auflösende, mässig abführende und ohne Erhitzung die Thätigkeit aller Secretionen befördernde Kraft sich so allgemein, und besonders für gewisse Stände empfohlen hat.“

Als Hufeland dieses schrieb waren freilich der Ferdinandsbrunnen noch nicht wie nachseiner Analyse von Kersten, eben so nicht die Wichtigkeit des Karolinen- und Ambrosiusbrunnen als eigentliche

Stahlquellen, genug gekannt und gewürdigt. Auch war das 2te wichtige eisenreichste Moorlager noch nicht entdeckt.

Der Ferdinandsbrunnen.

Diese Quelle ist 960 Klafter südlich vom Kurorte entfernt am linken Ufer des Auschowitzer Baches, in geringer Entfernung von diesem auf einer herrlichen, mit Bäumen und Gesträuchen bepflanzten Wiesenfläche. Sie quillt aus halbverwittertem Granit hervor, zeigt eine starke Gasentwicklung, so dass in ihr beständig unzählige Gasblasen emporsteigen, die auf ihrer Oberfläche mit Geräusch zerplatzen.

Der Ferdinandsbrunnen, vom Abte Karl Reitenberger nach Kaiser Ferdinand I. so genannt, wurde unter demselben Abte mit dem gegenwärtigen Uiberbaue versehen, der aus einer über die Quelle erhöhten Kuppel besteht, an die sich zu beiden Seiten gleich lange Collonaden anschliessen. Zu dieser Quelle führt auf der rechten Seite des Auschowitzer Baches ein bequemer, trockener Fussweg, sowie am Saume des ihn gegen Morgen begrenzenden Waldrückens ein schattiger Fahrweg.

Die Wassermasse, welche der Ständer fasst, beträgt circa 49 Wiener Kubikfuss und die Menge des in der Minute hervorquellenden Wassers 45 österreichische Maas. Die Gasschichte fand Prof. Kersten 6 Zoll über dem Wasserspiegel, doch steigt sie zuweilen noch höher. Auch diese Quelle hat durch die Trockenlegung des versumpften Erdreichs in einer grossen Ausdehnung um dieselbe und durch die Anlage eines sehr verzweigten Netzes von gemauerten Abzugskanälen, welche das Eindringen der Tageswässer verhindern, an chemischen Gehalte und an Reichthum an Kohlensäure bedeutend gewonnen. Daraus erklärt es sich warum die Wassermenge seit jener Zeit (1828) abgenommen und der chemische Gehalt zugenommen hat. Von seiner Heraufleitung in den Badeort haben wir schon früher gesprochen.

Der Ferdinandsbrunnen ist vermöge seiner chemischen Bestandtheile ein allseitig intensiverer Kreuzbrunnen, da er sowol an Salzen als an Eisen und Kohlensäure reicher ist, darum wirkt er in einem höheren Grade, als dies bei dem Kreuzbrunnen der Fall ist, erregend und bethätigend auf das arterielle Gefässsystem im Allgemeinen, sowie auf das der Lungen und der Haut insbesondere. Uebrigens ist er in seiner Hauptwirkung dem

Kreuzbrunnen ähnlich und sein vorherrschender Charakter ist der secretorische (absondernde.)

Er erfordert daher im Aligemeinen etwas mehr Umsicht und Vorsicht bei der Anwendung in allen jenen Fällen, in welchen eine länger fortgesetzte stärkere Anregung des arteriellen Blutgefässsystems von Nachtheil sein würde.

Der k. bayrische Medizinalrath Dr. Wetzler äussert sich über den Ferdinandsbrunnen folgender Weise: „Dieser an Glaubersalz, an kohlensaurem Natron, an kohlensaurem Eisenoxydul und an Kohlensäure so reiche Brunnen gehört unstreitig zu den vortrefflichsten Heilquellen, und übertrifft an schwefelsaurem Natron alle kohlensauren Glaubersalzquellen Deutschlands. Sowie der Ferdinandsbrunnen nach seiner jetzigen chemischen Constitution auswärts näher bekannt sein wird, wird er sicher auch häufiger als bisher angewendet werden. Er ist für Marienbad von unschätzbarem Werthe."

In den meisten Fällen wird der Ferdinandsbrunnen erst nach acht- oder vierzehntägigem Gebrauche des Kreuzbrunnens zu 1—2 Gläsern nach 3—4 Gläsern Kreuzbrunnen, wie dieser von $^1/_4$ zu $^1/_4$ Stunde getrunken und nur nach besonderer Erwägung des Falles wird die Hauptkur im Gebrauche desselben bestehen. Da derselbe ziemlich ent-

fernt vom Badeorte ist, so wurde bis jetzt die Sommermonate hindurch jeden Morgen eine Anzahl ganz frisch gefüllter Krüge davon nach Marienbad transportirt und unentgeltlich den Kurgästen in dem an der Promenade gelegenen Kursaale glasweise verabreicht.

Im Jahre 1870 wurde die Hinaufleitung des Ferdinandsbrunnen, welche im Vorjahre nur bis in das neue Badehaus gediehen war, bis auf die Promenade vollendet, so dass der Gast das Wasser aus einen gegenüber dem Carolinenbrunnen aufgestellten gusseisernen Sipton, der nächstens mit einer schönen Kuppel überdacht werden wird selbst schöpfen kann. Da das Wasser in gut emaillirter gusseisernen Röhren geleitet wird, und stets aufsteigend unter continuirlichen Drucke steht, so ist es dem aus der Quelle geschöpften sowohl an Gehalt als an Geschmak und Frische gleich zu halten.

Die Krankheiten,

welche den Gebrauch des Kreuz- und Ferdinandsbrunnen erfordern.

Da die sichtbarste Wirkung beider Quellen ausser den inneren Wahrnehmungen mancherlei Art bei ihrer Aufnahme durch Mund und Magen in Anregung der Darmthätigkeit und Beförderung

der Stuhlentleerung zum grössten Theile besteht, so wollen wir auch diejenigen Krankheiten ihrer Heilkraft zuweisen, welche in näherem oder entfernterem ursächlichen Zusammenhange mit gestörter Darmthätigkeit stehen und zu Blutstockungen im Unterleibe führen.

Durch Blutstockungen in Folge vom Drucke angehäufter Kothmassen entstehen Verengerungen und dann wieder partielle Erweiterung derjenigen Bluttgefässe des Unterleibes, welche das verkohlte und quasi unbrauchbar gewordene Blut zu seiner Verbesserung zurück nach Herz und Lunge führen, wodurch das Fortrücken des Blutes erschwert, überhaupt regelwidrig wird. Das in seiner Beförderung gehemmte Blut wird endlich in seiner Mischung verändert, es wird an Kohlenstoff, an alten Blutkörperchen reicher, dickflüssig, schwarz, ja selbst theerartig. Diesen Zustand nennt man Unterleibsvollblütigkeit, (plethora abdominalis,) ja sogar venöse Dyscrasie, als ob die bezeichnete krankhafte Blutbeschaffenheit stets die erste Ursache des Leidens wäre, während sie doch meist Folgezustand ist.

Bei sämmtlichen Leidenden nun, denen die Pilgerfahrt zum Kreuz- und Ferdinandsbrunnen ärztlich anbefohlen ist, wird dieser Unterleibszustand als Grundursache ihrer Gesundheitsstörung suponirt, diese mag dann an dem Herde des Leidens selbst,

oder in anderen Organen in was immer für Formen in die Erscheinung treten. Sie sind:

1. Die chronischen Krankheiten der ersten Wege d. h. des Magens und des Darmkanals.

Die am häufigsten hier aus dieser Klasse zur Behandlung kommenden Formen sind:

a) Die einfache Appetitlosigkeit. Mangel an Esslust, belegte Zunge, pappiger bitterlicher Geschmack, Aufstossen, Gefühl der Fülle und Spannung in der Magengegend sind häufig Symptome eines Leidens, das in seinem Beginne durch den mässigen Gebrauch des Kreuz- und Ferdinandsbrunnens, welche die Thätigkeit der Magen- und Darmschleimhaut erregen, und purificirend und umstimmend einwirken in zwei bis drei Wochen bei geeigneter Diät, bei Aufenthalt und mässiger Bewegung in freier Luft geheilt wird.

Ein höherer Grad dieses Leidens ist b) der chronische Magencatarrh, der in einer chronischen Blutüberfüllung der Magenschleimhaut besteht, der sich nicht selten bis in den Zwölffingerdarm und die Ausführungsgänge der Galle erstreckt (chronischer Catarrh der Gallengänge) wodurch eine übermässige Schleimsecretion entsteht, welche die Verdauung der Speisen und die Bildung eines normalen Speisebreies beeinträchtigen. Dieser Zustand verlangt Um- und Aufsicht von Seiten

des behandelnden Arztes, indem hier der Brunnen bald kalt, bald nach verschiedenen Grade erwärmt besser vertragen wird, die Qualität desselben genau bemessen und die vorgeschriebene Diät strenge beobachtet sein will. Das beliebte Drauflostrinken ohne ärztliche Beaufsichtigung hat manchen acuten Magencatarrh und andere Leiden hervorgerufen.

Auch die von Gebärmutterleiden abhängigen Verdauungsbeschwerden (Dispepsien), die nicht selten als die verborgenen nur geahnten Grundursachen des Schmerzes in der Gegend des Epigastriums, des Aufstossens nach dem Essen, der Brechneigung, der Stuhlverstopfung und der starken Gasentwicklung im Darmkanale angeseh'n werden müssen, verdient hier Erwähnung, da hier nicht nur indirect, sondern auch direct durch Wasser- und Moorbäder auf die Grundursache des Leidens eingewirkt wird.

c) Die Anhäufung von Schleim, Galle, Säure im Magen, die eigentlich die Begleiter obiger Leiden blos sind und durch saures, wässeriges Aufstossen (Sodbrennen), träge ja oft schmerzhafte Verdauung sich kund geben. Hierher gehört auch die Wurmkrankheit. Beide Brunnen wirken hier indirect, indem sie den übermässig abgesonderten Schleim im Magen und Darmkanal, den

günstigen Boden der Wurmerzeugung wegschaffen und dann direct, indem Spulwürmer in Klumpen und selbst lange Reihen Bandwurmglieder während, (meist gegen Ende) der Kur abzugehen pflegen. Wenn nun auch die Brunnenkur allein nicht im Stande ist, den Bandwurm ganz abzutreiben, so erleichtert sie den dann zu gebenden Wurmmitteln ihre Wirksamkeit, wie mich einige sehr eclatante Fälle davon überzeugten.

d) Die habituelle Stuhlverstopfung, so wie die habituelle Diarrhoe (chronischer Darmcatarrh). Erstere bildet denjenigen Zustand von Darmträgheit, bei welchem die Kothausscheidung mit der Aufnahme der Nahrungsmittel nicht im richtigen Verhältnisse steht und dieses kann selbst bei täglicher Stuhlentlehrung der Fall sein. Die Ursachen derselben können verschiedenartig sein und entweder im Darmrohre selbst durch zu geringe Menge oder fehlerhafte Beschaffenheit des Darmsattes, oder in der Milz, der Bauchspeicheldrüse, in der Leber durch deren zu geringe Gallenbereitung zu suchen sein, ferner ungeeignete Nahrungsmittel bei sitzender mit wenig körperlicher Thätigkeit und Bewegung in freier Luft wenig abwechselnder Lebensweise, besonders bei der Beamten- und Gelehrtenwelt. Auch übermässiger oder perverser geschlechtlicher Genuss und andere diätetische Sünden führen

dahin. Die Folgen lange andauernder habitueller Stuhlverstopfung äussern sich nicht nur in der körperlichen, sondern auch häufig genug in der geistigen Späre, wo sie nicht nur als einfache Gemüthsverstimmungen, sondern sogar als Melancholie und sonstige Geisteskrankheiten auftreten. Zur Beruhigung und Darnachhaltung für unsere Kurgäste ist die Bemerkung nicht überflüssig dass zahlreiche Stuhlgänge, 4—5 des Tages, beim Gebrauche des Kreuz- und Ferdinandsbrunnes nur sehr selten nothwendig oder gar wünschenswerth sind.

Man überlasse es dem Ermessen des Brunnenarztes, ob die Stühle in Hinsicht ihrer Quantität und Qualität dem individuellen Heilzwecke entsprechen oder nicht, und provocire nicht ein unnöthiges Eingreifen in den natürlichen Verlauf der Kur. Wo ein Eingreifen nöthig ist, da wird mit Bitterwasser oder sonst einer purgirenden Medizin nachgeholfen, besonders bei Blutreichen, um nachtheilige congestive Wirkungen des Brunnens nach oben zu verhüten.

Auch die schwarzgrüne Färbung der Kothmassen, welche schon in den ersten acht Tagen der Kur zumeist eintritt, pflegt manchen Kurgast zu erschrecken; sie ist indess nur der Erfolg chemischer Einwirkung des Eisens, das in beiden Brunnen enthalten ist, oder nach der Ansicht der

älteren Aerzte der vermehrten Gallenausscheidung die eine eigenthümliche grünlich schleimige Masse, von Berzelins Kothstoff genannt zur Fällung bringt. Die Ansicht der Chemiker, nach welchen die grüne Färbung der Stühle durch Fällung des Eisens als Eisenoxydhydrat entsteht, hat gegenwärtig die meisten Anhänger.

e) Der Fett- oder Schmeerbauch, die krankhafte und übermässige Fettbildung überhaupt. Hierbei findet eine Zunahme an Körpergewicht und Körperumfang statt, die nicht nur die körperliche Bewegung, sondern auch, wenn Fettanhäufung um edlere Organe, wie Herz und Lunge stattfindet die Functionen des Kreislaufes und der Respiration, ja das Leben selbst bedrohen.

Gewichtsabnahmen von 15—25 und 30 Pfunden im Verlaufe der hiesigen Kur haben der Verfasser und seine Collegen nicht selten, auch vor dem Bekanntwerden der Bantingischen Kurmethode beobachtet. Doch muss man die von manchen mitgebrachte Erwartung durch eine 4 oder 5 wöchentliche Kur seinen respectablen Schmeerbauch gänzlich schwinden zu sehen und sich total zu metamorphosiren, als eine nicht zu erfüllende von vorn herein zurückweisen. Soll überhaupt hier Erkleckliches geleistet werden, so müssen Bewegung und Diät die Kur unterstützen. Die Nahrung darf keine reich-

liche sein und mehr aus leichten Gemüsen, Weissfleisch und gekochtem Obste bestehen, mehlige Kost hingegen Kartoffel, Zucker, fette Sachen ꝛc. möglichst vermieden werden.

Eine Verbindung der vollen Bantingischen Diaet mit der hiesigen Cur ist wohl in manchen Fällen der Fettsucht zulässig, doch nicht in allen.

2. Die Hömorrhoidalkrankheit (vulgo goldene Ader, in der Wissenschaft plethora abdominalis, plethora venosa). Wir haben schon oben von der verlangsamten Blutcirculation im Unterleibe gesprochen und das Wesen dieser so weit verbreiteten und vorzugsweise dem mittleren Lebensalter und den bemittelteren Ständen angehörende Krankheit berührt. Wir wollen hier nur noch dem nicht ärztlichen Leser bemerken, dass die Venen in der Leber sehr zahlreich und von grosser Weite sind, ja ein eigenes Venen-System unter dem Namen Pfortadersystem bilden, welches schon die ältesten Aerzte als die Quelle so vieler Leiden ansahen. Daher der Spruch „vena portarum, vena malorum.“ Hier findet die Blutstockung statt und diese wird die Ursache so manigfaltiger Beschwerden in der blutüberfüllten Leber selbst sowohl, als in allen mit ihr im näheren oder entfernteren Zusammenhange stehenden Organen. Sie sind unter dem Collectivnamen der Hämorrhoidalbeschwerden

selbst dem Laien bekannt. Dahin gehört: das Gefühl von Brennen, Jucken oder Kitzeln und häufige Schweisse am After (hämorrh Jucken, hämorrh. Schweisse), welches Jucken sich besonders Nachts im Bette einstellt, die Blutüberfüllung in den Venen der Kreuzbeingegend, die sich durch ein Gefühl von Schwere oder durch heftige Schmerzen daselbst, erschwertes Bücken etc. einstellt (blinde Hämorrhoiden); da sind die bald kleineren, bald grösseren Hämorrhoidalknoten (sackförmige Erweiterungen der Mastdarmvenen), die schmerzhaft entzündet und sogar eingeklemmt heftige Beschwerden verursachen können; da sind die hämorrhoidalen Blutungen (sehende oder fliessende Hämorrhoiden) die oft erleichternd, oft aber auch durch ein Uebermass schwächend wirkend, endlich ist das ganze Heer der regelwidrigen (anomalen) Hämorrhoiden zu erwähnen, als der hämorrhoidale Schwindel und Kopfschmerz, das hämorrhoidale Ziehen im Nacken die derartigen Congestionen gegen einzelne Gebilde des Auges, gegen Herz und Lunge, die Hämorrhoidalkoliken, die Blasenhämorrhoiden und die Hämorrhoidalaffection, die sich in der Sphäre der weiblichen Geschlechtsorgane geltend machen und bald als mannigfache Störungen zur Zeit der Periode bald als Unfruchtbarkeit, Neigung zum Abortius bei gleichzeitiger Anschwellung, Vergrösserung oder gar beginnender Verhärtung der Ge-

bärmutter oder der Eierstöcke in die Erscheinung treten. Auch die Krampfadern (Varices) gehören gewissemassen hierher, die bei Frauen nicht nur, sondern auch bei Männern vorkommen und oft in varicöse Geschwüre ausarten. Die hier nur kurz angedeuteten manigfachen Erscheinungen eines und desselben Grundleidens liefern das grösste Contingent für die in Rede stehenden Quellen und haben den Ruf dieses Badeortes begründet.

3. Mehrere nicht unerhebliche Leiden der Leber, der Milz und der Bauchspeicheldrüse.

Obschon Karlsbad hierin vorzugsweise das Vertrauen des ärztlichen wie des nicht ärztlichen Publikums geniesst, so würde man doch Marienbad und Kissingen, so wie anderen auflösenden Heilquellen Unrecht thun, wollte man nur Karlsbad eine Heilkraft in Krankheiten der genannten Organe zuerkennen. Abgesehen davon, dass bei manchen Individuen die Verordnung der Karlsbader Thermen sehr bedenklich wird, gibt es auch gewisse Formen chronischer Leberleiden, welche besonders für den Kreuz- und Ferdinandsbrunnen passen. Hierher gehört vor allem die oben bereits erwähnte chronische Blutüberfüllung (hyperaemie) der Leber, die in ihrer weiteren Entwicklung zur Muscatnussleber führt, bei welcher eine bleibende Erweiterung der feinsten Blutgefässe (Capillaren) dieses

Organs stattfindet. Dieses Leiden entsteht oft durch übermässige Nahrungsaufnahme, besonders stark gewürzte. bei ohnehin vollblütigen und eine sitzende Lebensart führende Individuen oder durch den fortdauernden Einfluss hoher Temperatur. Da es auch oft mit organischen Herzaffectionen in Verbindung steht, so ist in solchen Fällen stets der Gebrauch des Kreuzbrunnens noch durch Zusatz von Molken gemildert Karlsbads erregenderen Quellen vorzuziehen.

Auch bei vergrössertem Umfange der Leber und Milz, wenn sie gutartiger Natur sind, bei gestörter oder zu häufiger Gallenbereitung, bei der Gelbsucht, bei Gallensand und bei Gallensteinen sogar, wie diesen schon Ziegler in seiner Schrift über Marienbad bestätiget, sind Kreuz- und Ferdinandsbrunnen von bedeutender Wirkung. Da, wie wir schon oben bemerkten, die Lehre früherer Naturforscher von einer den heissen Quellen innewohnenden eigenartigen (specifischen) Wärme heutzutage zu den Märchen gezählt wird, so ist es wissenschaftlich unmöglich zu behaupten, dass kalte auflösende Quellen bis zu einer gewissen Temperatur erhitzt nicht die gleiche Wirkung mit den ihnen ähnlichen heissen Quellen haben sollten. Einen indirecten Beweis für die Einwirkung unserer Quellen auf Leber- und Milzvergrösserungen liefert

die vielfach bewährte sehr wolthätige Wirkung derselben auf die Wechselfieber-Diskrasie, bei welcher die chronische Anschwellung der Leber und weit mehr noch der Milz eine so grosse Rolle spielen. (Fieberkuchen, Milztumoren.)

Nicht selten treten während des Kurgebrauches selbst wenn seit langer Zeit kein Fieberanfall da war, bei Leidenden der Art, ein oder zwei solche Anfälle und oft mit grosser Heftigkeit auf um nach gehörig zu Ende gebrauchter Kur für immer auszubleiben. Daher sollen diese in Mitte der Kur eingetretenen Anfälle weder den Kranken noch den Brunnenarzt von der Durchführung derselben abhalten. Man lässt höchstens 3—4 Tage die Trinkkur aussetzen, gibt die angemessenen Gaben Chinin, und beginnt dann wieder mit der Brunnenkur.

Ungarn, die Walachei und andere sumpf- oder wasserreichen ebenen Gegenden (Malariagegend) liefern uns jährlich derartige Fälle.

4. Aus der oben erwähnten vorwiegenden venösen Blutbeschaffenheit und der nicht normal vor sich gehenden Aneignung (Assimilation) der Nahrungsstoffe entsteht ein weiterer Mischungsfehler (Dyscrasie), der in verschiedener Abstufung und je nach der äusseren Erscheinnng als Rheumatismus, Gicht- und Harnsteinkrankheit (Nieren- und Blasensteine, Harnsand und Harngries) auftritt. —

Wir wollen uns hier in keine Abhandlung darüber einlassen, ob Gicht und Rheumatismus identisch sind oder nicht, auch nicht in einer Beschreibung ihrer Symtome, wir bemerken nur, das namentlich Gicht- und Harnsteinkrankheit, deren Zusammenhang mit Unterleibsstockungen auser allem Zweifel ist, auf ein Vorwalten der Harnsäure im Blute beruht, indem dieser Stoff dann nicht wie er sollte, durch Transpiration und Urin genügsam ausgeschieden wird, so dass die Harnsäure bei Gichtischen im Urine fast gänzlich oder ganz fehlt und dieses als ein characteristisches Kennzeichen der Gicht gilt. Die Harnsäure setzt sich nun in den Gelenken als Gichtknoten, auf den Knorpelüberzügen als kreidenartiger Ueberschlag und in den Nieren und der Blase als Nieren- oder Blasenstein, als Sand und Gries ab. Gar viele Heilbäder und Quellen zählen die Gicht als ein Leiden auf, welches bei ihnen Heilung findet, aber nur diejenigen unter ihnen, welche die stockende Circulation im Unterleibe zu befreien, die Ab- und Aussonderungen anzuregen, und wie die alkalischen Wässer zu Marienbad, Karlsbad, Vichy und Kissingen die Blutmischung zu verbessern vermögen, können sich mit Recht grösserer Erfolge, ja bei nicht veralteten Fällen radicaler Heilungen rühmen. Freilich müssen die geeigneten Lebensweise und Diät während und nach

der Kur, der Mitgebrauch der hier so wichtigen Wasser- und Moorbäder und oft die Nachkur in alkalischen und schwefelhältigen Bädern wie in Teplitz, Wiesbaden, Aachen, Baden bei Wien und Andern die Kur unterstützen.

Die am häufigsten hier vorkommenden Formen der Gicht sind: 1. Die arthritischen Gelenkaffectionen, das Podagra (Fuss-) und Chiragra (Handgicht), gichtische Lähmungen und Gelenkscontracturen und andere Formen wie sie ausführlicher in meiner Monographie des Kreuzbrunnen abgehandelt sind. — Hier müssten wir auch noch der gichtischen Affectionen des Auges erwähnen. Es werden jährlich eine grosse Anzahl Augenkranker unseren Quellen zugesendet; natürlich nur solche, deren Augenleiden in einem näheren oder entfernteren, oft auch nur suponirtem Zusammenhange mit einem der oben erwähnten Unterleibsleiden stehen. Unter diesen stellen auch die mancherlei Formen der Gicht, welche verschiedene Gebilde des Auges zu ergreifen pflegen, ein grosses Contingent.

Da Harnsand, Harngries und Harnsteine auf demselben krankhaften Producte, der Harnsäure, beruhen, so finden diese auch im Kreuz- und Ferdinandsbrunnen mächtige Feinde, zu denen sich hier noch als nicht zu verachtende Hilfstruppen,

die an zweifach kohlensaurem Natron so reiche Wald- und vor allen die Rudolfsquelle gesellen.

5. Die Scrophelkrankheit. Da bei dieser Krankheit die Ernährung im allgemeinen auf einer niederen Ausbildung stehen bleibt und der so erzeugte schlechtere Milchsaft (Lymphe) in den Lymphgängen und Drüsen sich anhäuft und die leider allzubekannten Drüsenanschwellungen, Drüsenverhärtungen u. s. w. erzeugt, so können Kreuz- und Ferdinandsbrunnen mässig gebraucht als reinigende, lösende, die Verdauung verbessernde Vorkur zu einer nachfolgenden stärkenden von grossen Nutzen sein. Rechnet man hiezu den Aufenthalt in der hiesigen stärkenden Wald- und Gebirgsluft. die Mitbenützung der Stahlbäder in deren jedes ein bis zwei Pfund Kochsalz, Seesalz oder Kreuzenacher Mutterlauge aufgelöst werden kann, so wird man begreifen, das mannigfache scrophulöse Leiden auch hier am Platze sein können. Doch warnen wir hierbei vor jedem Missbrauche dieser Quellen, damit nicht eine zu weit getriebene auflösende in eine schwächende Kur sich verwandle.

6. Chronische Hautausschläge, die sich entweder aus scrophulösem Boden, oder aus der Unterleibsvollblütigkeit, der Gicht, der Störung der weiblichen Periode, der Leber- und Milzvergrösse-

rung und der daraus entstandenen Entmischung der Säfte entwickeln. Wenn auch viele Hautkrankheiten rein örtlich angesehen und durch eine blos örtlichen Behandlung zur Heilung gebracht werden, so steht es doch fest, dass eine grosse Anzahl derselben auf eine krankhafte Blutmischung beruht, die nächst der örtlichen Behandlung eine innere Kur erheischen.

7. Leiden, die in der Nervensphäre sich kund geben (Nervenleiden) können auch unter gewissen Voraussetzungen hier Heilung finden. Wenn auch hier die directe Kur meist mit bitteren, stärkenden, narkotischen Mitteln, mit gesunder Luft und gut nährender Kost zu vollführen ist, so hängt doch auch anderseits nicht gar selten diese Klasse von Krankheiten mit Leiden der Unterleibsorgane zusammen und dadurch, das diese Quellen die materiellen Stockungen in denselben beseitiget, die gastrischen Stoffe entfernen, eine freiere Blutcirculation in den Gefässen des Unterleibs und besonders in den weiblichen Geschlechtsorganen, in der Gebärmutter und in den Eierstöcken herbeiführen, bewirken sie mittelbar die Heilung jenes Leidens. Der Kreuzbrunn räumt hier so zu sagen den Schutt weg, damit dann das Gebäude der Gesundheit um so leichter hingebaut werden könne. Es ist bei so vielen anderen der oben erwähnten

Leiden die Kur in Marienbad nur ein Schuttwegräumen. Daraus erklärt es sich auch, dass nicht immer gleich im Badeorte, während der Kur die Besserung wahrgenommen wird. Mögen dieses die Gäste bedenken, und nicht zu frühe an dem Erfolge derselben verzweifeln, das hiesse ein Haus bereits bewohnen wollen, dessen Grundmauern noch nicht einmal aufgeführt sind.

Nach dieser, wie wir glauben, nöthigen Digression kehren wir zu denjenigen Nervenleiden zurück, welche hier häufig behandelt werden.

Wir nennen hier ausser dem Magenkrampfe (Cardialgie) dem nervösen Kopfschmerz (Migraene) dem Schwindel, ausser mancher Form des Asthma, vorzugsweise die vielen Formen psychischer Verstimmung, die Melancholie und vor Allem die Hypochondrie, die allermeist mit Stockungen in Unterleibsorganen zusammenhängt und unbestritten vor das Forum des Kreuz- und Ferdinandsbrunnen gehört. Diese Krankheit, welche gerade die höheren und gebildeten Stände am meisten heimsucht, ist sehr häufig hier vertreten. Es wäre nur stets zu wünschen, dass schon der Hausarzt die Hypochondristen gehörig vorbereite, ihnen Geduld und Beharrlichkeit einschärfe und sie mit der Besserung ihres Leidens auf das Ende der Kur oder auf deren Nachwirkung verweise. Wenn wir

auch hier die Hysterie mit aufzählen sollen, so müssen wir nur die sie begleitenden Complicationen im Auge haben, sonst würde man sich schwer an der Wissenschaft und der Wahrheit überhaupt vergehen, wollte man auflösende Quellen gegen Nervenleiden im Allgemeinen und speciell gegen Hysterie empfehlen. Hier werden wir mit grösserem Erfolge von unserem Carolinen- und Ambrosiusbrunnen Gebrauch machen.

Wir haben mit den aufgezählten Categorien von Leiden, für welche Kreuz- und Ferdinandsbrunnen sich eignen, keineswegs alle die einzelnen Leiden wie sie sich in der Praxis dem Arzte darstellen erschöpft. Es kommen z. B. die Hämorrhoidalleiden in unzähligen Gestalten vor, und einem Arzte, der $^1/_4$ Jahrhundert und drüber an diesen Quellen practicirt, dürften noch immer neue Variationen derselben Grundkrankheit überraschen. Indess wie neu auch in der Art seines Auftretens das Leiden sein mag, in einer der genannten Gruppen wird es sich einreihen lassen müssen, soll es hier seine Heilung finden.

Endlich müssen wir noch der Zustände erwähnen in denen der Kreuzbrunnen, besonders bei Zeiten angewendet, den Keim zu schweren, später selbst den kräftigsten Heilmitteln widerstehenden chronischen Leiden unterdrückt.

Die hierauf bezügliche und in mehreren neuern Schriften über Marienbad citirte Stelle aus des Verfassers Monographie des Kreuzbrunnen lautet: Wenn Menschen mit plethorischem (Blutreichen) Habitus ohne gerade krank zu sein wahrnehmen, dass die Leibesöffnungen sparsamer zu werden anfangen und mit viel mehr Anstrengung als sonst vor sich gehen, der Unterleib aufgetrieben wird, oft flüchtige Stiche durch denselben gleichsam kreuzen, ein ungewohntes Gefühl von Schwere und Trägheit nach dem Essen eintritt, das Gesicht nach minder starken physischen oder psychischen Aufregungen sich ungemein röthet, während die Extremitäten kalt anzufühlen sind, öftere Eingenommenheit des Kopfes, Ohrensausen, überhaupt Symptome von Congestionen wahrgenommen werden, wenn der Nachtschlaf unterbrochen und ängstlich wird, dann möchte man solchen Individuen eine Wallfahrt zum Kreuzbrunnen anrathen, besonders da, wo zu dieser Symptomengruppe eine sitzende Lebensart, eine reichliche Tafel und eine Vorliebe für geistige Getränke Veranlassung gegeben haben. Diese Wallfahrt kann schwere Uebel im Keime ersticken, drohenden Gefahren vorbeugen und den Mann noch Jahre lang ungestört Amt und Würde versehen lassen, während ohne dieselbe vielleicht ein appoplestischer

Anfall (Blutschlag) plötzlich seinem Leben ein Ende gemacht, oder im glücklicheren Falle reguläre und irreguläre Haemorhoiden, und andere secundäre Zustände ihm manigfache Leiden bereitet hätten. Marienbad sollte daher als Prophylacticum, d. h. als ein Mittel, welches so vielen werdenden chronischen Uebeln vorzubeugen ganz besonders geeignet ist, öfter angewendet werden, als dieses bis jetzt geschah. Hiezu müssen noch der Zustand der Blutüberfüllung und die daraus hervorgehenden Uebelstände gezählt werden, welche bei sonst wohlgenährten Frauen um die Zeit des Aufhörens ihres periodischen Blutabganges (Menstruation) sich häufig einstellen, so dass eine vernünftige Kreuzbrunnenkur in dieser Lebensperiode des Weibes (die clymacterischen Jahre genannt) vielen lästigen Congestionszuständen gegen Kopf, Herz und Lunge vorzubeugen das geeignetste Mittel ist, ja selbst der Zustand der Schwangerschaft, wenn er wie so häufig mit Stuhlverstopfung und anderen Anzeichen von Unterleibsvollblütigkeit verbunden ist, kann zu einer mässigen Kur mit Kreuzbrunnen auffordern. Der nicht selten vorgekommene Fall, dass Frauen ohne eine Schwangerschaft zu ahnen die Trink- und sogar die Badekur hier gebrauchten, hat gar oft nach der Erfahrung des Verfassers und seiner Herren Collegen

zu einem glücklichen weiteren Verlaufe der höheren Schwangerschaftsperiode und eben zu solcher Entbündung geführt.

Da die beiden abgehandelten mächtigen Glaubersalzquellen nicht zu den leichten Wässern gehören, die man nach Belieben und Gutdünken bei jedem körperlichen Zustande, in jedem Alter und bei jeder mitbestehenden Krankheit gebrauchen kann, so ist es wichtig diejenigen Krankheiten und Körperzustände zu nennen, bei denen der Gebrauch dieser Brunnen entweder ganz untersagt, oder doch wenigstens sehr beschränkt werden muss. Hierher gehören vor allem

1. die wahre Schwäche, nach langwierigen erschöpfenden Krankheiten oder durch das zu hohe Greisenalter herbeigeführt, bei ausgebildetem oder beginnenden Marasmus.

2. Die Vereiterung edler Organe, der Lungen der Nieren u. s. w.

3. Der Scorbut und die Wassersucht, besonders die sogenannte Brightische Krankheit. Doch kann bei der Wassersucht, wenn diese aus der Anschopfung der Leber und Milz entsteht, die Nothwendigkeit einer auflösenden Kur in Karlsbad oder in Marienbad stattfinden.

4. Die nicht gutartige organische Verbildung

des Gehirnes, des Herzens,*) des Magens besonders dessen krebsige Entartung, der Leber und der Milz. Selbst die Bleichsucht und die Blutarmuth möchte ich im Allgemeinen eher hier mit aufzählen, als bei den Krankheiten, die Kreuz- und Ferdinandsbrunnen beheben. Doch kann bei gestörter Verdauung in diesen Leiden der sehr mässige Gebrauch derselben eine Vorkur bilden. Von Vielen wird auch die Syphilis, die locale sowohl als die allgemeine, die primäre wie die secundäre hierher gezählt. Indess wollen hiesige Praktiker keinen nachtheiligen Einfluss von dem Gebrauche hiesiger Quellen auf diese Krankheit beobachtet haben. Zu deren Heilung tragen sie keinesweg etwas bei. Allzu grosse Nerven- oder Blutgefäss-Reizbarkeit, starker Andrang des Blutes zum Kopfe oder zur Lunge also Neigung zum Bluthusten oder gar zum Blutschlage, besonders wo schon ein oder wiederholte Anfälle da waren, erfordern die grösste Vorsicht von Seiten des Arztes, und eine nur allmählig vorwärtsgehende Behandlung, wenn die Brunnenkur nicht eher schaden, als nützen soll. Ich mache hier wiederholt

---

*) Wir müssen hier bemerken, dass viele Herzkranke sich durch einen mässigen Gebrauch des Kreuzbrunnen mit Molken nicht nur während, sondern lange Zeit nach der Kur noch erleuchtert fühlen. Das nähere siehe: Der Kreuzbrunnen von Dr. Lucka pag. 116.

auf das Wagestück des Selbstbehandelns bei so kräftig einwirkenden Quellen aufmerksam. Wer den Kreuz- und Ferdinandsbrunnen zu den indifferenten Wässern zählt, von denen Jedermann nach Belieben trinken kann, bei denen der Hausarzt im Voraus das Quantum und das wie und wann für den ganzen Zeitraum der Kur festzusetzen im Stande ist, der kennt diese Quellen durchaus nicht, der hat keine Erfahrung über Heilquellen und Badekuren und thäte besser, er unterliesse sie ganz.

Kein „Führer," keine „diaetetischen Winke" oder wie sonst die populären Badeschriften heissen mögen, ja nicht einmal die mitgebrachte Gebrauchs-Anweisung vom Hausarzte machen den Rath eines erfahrenen Badearztes entbehrlich, am wenigsten ist dieses der Zweck dieser Schrift.

b) Der Karolinen- und Ambrosiusbrunnen.

Südlich der vom Kreuzbrunnen ausgehenden Promenaden-Allee und 300 Schritte von demselben entfernt, liegt der Carolinenbrunnen, früher Neuquelle genannt. Er erhielt seinen Namen erst im Jahre 1818 nach der letzten Gemalin Weiland Sr. Majestät Franz I. und wurde vom Abte Reitenberger am Gedächtnisstage des Stifters der Tepler Abtei, des Vladyken Hroznata (14. Juli)

feierlich eingeweiht. Er quillt aus Moorboden hervor, ist mit einem schönen Tempel, dessen Kuppel auf acht corinthischen Säulen ruht, überbaut und sein Ständer mit einem Kranze von Sandstein eingefasst.

Etwa 100 Schritte vom Carolinenbrunnen entfernt, die Kreuzbrunn-Promenade gleichsam abschliessend, entsteigt dem Schoose der Erde der Ambrosiusbrunnen nach dem Abte des Stiftes Tepl, Hieronymus Ambros, benannt. Im Sommer 1823 erhielt er eine neue Fassung und wurde im Jahre 1826 mit dem gegenwärtigen im gothischen Style gehaltenen Tempel überbaut.

In beiden Quellen ist sowohl nach der älteren Analyse von Reuss und Steinmann als nach der neuesten von Prof. Ragsky in Wien das Verhältniss des kohlensauren Eisenoxyduls zu den übrigen fixen Bestandtheilen und besonders zu den auflösenden Salzen ein so überwiegendes, dass man sie im vollsten Rechte zu den eigentlichen Eisenwässern zählen kann. Wenn im Franzensbrunnen z. B. das Verhältniss des ersteren zu den letzteren Salzen wie 1 zu 165 sich herausstellt, so ist es hier wie 1 zu 30*), oder in Procenten ausgedrückt, im Franzensbrunnen

---

*) Der absolute und relative Eisengehalt etc. von Dr. Lucka. Prag 1870.

sind 0.55 im Ambrosiusbrunnen 5.60 Procente kohlensauren Eisenoxyduls. Indess gibt diese letztere Art zu rechnen wenig Anhaltspunkt für die Beurtheilung eines Eisenwassers, da hierbei die schwächeren aber übrigens Stoffarmen-Quellen gerade in besserem Verhältnisse erscheinen. Beide Quellen gehören, wenn auch nicht zu den so reichen Eisen- oder Stahlwässern wie Pyrmont, Spaa, Schwalbach und Driburg, doch immer zu den beachtungswertheren dieser Klasse, namentlich für Oesterreich.

In früherer Zeit wurde meist der Carolinenbrunnen als Trinkquelle ordinirt, da aber die im Herbste 1860 in Wien veranstaltete Analyse den Ambrosiusbrunnen noch als reicher an Eisen herausstellte, als ersteren und da überdies dieser auch angenehmer zum Trinken ist, so wird jetzt der Ambrosiusbrunnen häufiger verordnet. Junge Ehefrauen oder Mädchen, die als Begleiterinen ihrer respectiven Gatten oder Väter Marienbad besuchen, machen häufig auf Anordnung der hiesigen Aerzte von diesen beiden Quellen Gebrauch.

Sie finden dem oben Gesagten zufolge sowohl als Trink- wie als Badequellen-Anwendung vorzugsweise bei allen Zuständen und Krankheiten, welche auf Blutmangel basiren, oder bei denen der

Eisengehalt des Blutes unter dem normalen Verhältnisse steht; daher bei allgemeiner und örtlicher Schwäche im Nerven- und Muskelsysteme, bei schwacher Körperbeschaffenheit, bei blassem, gedunsenem Aussehen, bei Trägheit in den körperlichen Funktionen nach erschöpfenden Krankheiten nach schnell auf einander folgenden Wochenbetten, bei Unfruchtbarkeit der Frauen, bei Neigung zum Abortus, bei Bleisucht, bei chronischen Diarrhöen, beim weissen Fluss, bei skrophulöser Anlage, bei zurückgebliebener körperlicher Entwickelung u. s. w.

Als nachtheilig zeigt sich der Gebrauch des Carolinen- und Ambrosiusbrunnen: bei allgemeiner wahrer Vollblütigkeit, bei Entzündungen und Fiebern, bei Anlage zum Schlagflusse, bei Neigung zu acuten Blutflüssen und stärkeren Congestionen nach edleren Organen, bei Anlage zur Lungenschwindsucht, bei gastrischen Anhäufungen im Darmkanale, bei chronischen Verhärtungen der Baucheingeweide und bei habitueller Stuhlverstopfung.

Die Rudolsquelle.

Sie liegt südlich vom Ferdinandsbrunnen auf einer und derselben Wiesenfläche mit demselben, welche den Charakter einer Moorwiese trägt, am

südwestlichen Abhange einer Berglehne, die sich von Marienbad bis gegen das Dorf Auschowitz hin erstreckt. Sie wurde oberhalb der alten durch den Starrsinn des bäuerlichen Besitzers weder gefassten noch überdachten Wiesenquelle im Frühjahre 1865 gegraben, in der Voraussetzung hier ein Wasser zu finden, das nicht nur dem der Wiesenquelle analog, sondern diese auch an Reichthum der Bestandtheile überbiethen sollte.

Der Erfolg dieser Nachgrabungen war ein überraschender. Das sehr angenehm trinkbare an Kohlensäure reiche Wasser wurde gefasst, überdacht, und deren physikalische und chemische Untersuchung dem Herrn Dr. Lerch, Professor der Chemie an der Prager Universität anvertraut.

Das Resultat derselben war folgendes:

Chemische Bestandtheile der Kronprinz-Rudolfsquelle.

Die kohlensauren Salze als wasserfreie Bicarbonate berechnet.	Es sind enthalten: in 1000 Theilen	Es sind enthalten: in 1 Civil-Pfd. 7680 Gran.
Schwefelsaures Kali	0.2250	0.1728
„ Natron	1.0630	0.8104
Chlonatrium	0.5862	0.4500
Zweifach kohlensaures Natron . . .	1.3929	1.0673
„ „ Kalk . . .	11.1628	8.5731
„ „ Magnesia . .	6.7030	5.1480
„ „ Eisenoxydul .	0.4155	0.3191
„ „ Manganoxydul	0.0747	0.0574
Bas. phosphors. Thonerde	0.0340	0.0261
Kieselsäure	0.1260	0.0968
Lithion, Strontian, Arsen	minimale	Mengen
Summe der fixen Bestandtheile . .	21.7831	16.7210
Freie Kohlensäure	12.1616	9.3400
Summe sämmtlicher Bestandtheile .	33.9447	26.0610

Die Temperatur der Quelle = 8. 2° R.
Ihr specifisches Gewicht = 1. 00197.

In der Rudolfsquelle werden ausser dem Wasser und der Kohlensäure, die sie mit allen übrigen Quellen gemein hat, der kohlensaure Kalk und die kohlensaure Magnesia ihre Haupt- und specielle Wirkung bestimmen, obschon dem Eisen als in beträchtlicher Menge vorhanden als blutverbesserndes (roborirendes) Mittel dabei Beobachtung ver-

dient. Sie gehört zu den ersten erdigen Eisensäuerlingen Deutschlands und übt als solche nicht nur anregend auf die Harnsecretion ein, sondern auch auf dessen chemische Beschaffenheit

Sie kann nur mit Wildungen verglichen werden ist aber reicher als die dortigen Wässer an festen Bestandtheilen und bietet auch ein günstigeres Mischungsverhältniss der einzelnen wesentlichen das Wasser begünstigende Verhältnisse.

Nach dem Vorhergegangenen erklärt sich die wohlthätige Einwirkung dieser Quelle in folgenden Krankheiten sehr leicht.

1. Bei überschüssiger Magensäure, wobei sie als eine an kohlensauren Kalk und Magnesia so reiche Quelle den Kreuz- und Ferdinandsbrunnen und die Waldquelle trefflich zu unterstützen geeignet ist.

2. Bei Krankheiten, die in mangelhafter Zufuhr von Kalksalzen zur Knochenbildung bestehen wie bei der Rachitis (der englischen Krankheit) zu deren Behebung oder Besserung freilich eine längere Anwendung dieser Quelle, als 4—6 Wochen nöthig wäre.

3. Bei der Scrophelkrankheit, gestützt auf die Erfahrungen mehrerer berühmter Aerzte, welche in den Kalksalzen ein Mittel gegen mehrere Formen von Scropheln finden wollen. Besonders ist

Bayerische
Staatsbibliothek
München

es Beneke, welcher in mässigen Quantitäten den Gebrauch der kalkhältigen Wässer gegen die bei dieser Krankheit so häufig vorkommende überschüssige Magensäure empfiehlt.

Unter den Krankheiten der Harnorgane, der Hauptwirksamkeit dieser Quelle, steht mit vollem Rechte der chronische Blasencatarrh mit reichlicher Schleimerzeugung oben an. Hier hat schon der schwächere Vorgänger dieser Quelle, die Wiesenquelle so manches überraschende Resultat erzielt, wie der Verfasser dieses Buches schon in einem, im Jahre 1845 von ihm herausgegebenen Werke einen eclatanten Fall der Art mittheilte, und auch diese Quelle hat seit ihrem kurzen Bestande sehr günstige Resultate aufzuweisen. Minder sicher gestellt ist ihre Wirksamkeit bei ausgebildeten Steinconcrementen in der Blase oder im Nierenbecken sie mögen von was immer für chemischer Beschaffenheit sein. Da aber dieses Wasser auf die übermässige Schleimproduction, der häufigen Veranlassung zu Harngriess und Harnsteinchen, einwirkt, so sind letztere auch hierher zu zählen. — Für gegenangezeigt halte ich den Gebrauch der Rudolfsquelle bei grosser Neigung der Blase zu entzündlicher Reizung.

Wir fügen der Vollständigkeit und des Ver-

Bayerische Staatsbibliothek München

gleiches halber auch die Analyse der jetzt kaum angewendeten Wiesenquelle bei.

Die Wiesenquelle enthält in einen Civilpfund Wasser.

Schweselsaures Natron	0. 883	Gran.
Chlornatrium	0. 369	„
Kohlensaures Natron	0. 499	„
Kohlensaure Kalkerde	4. 531	„
Kohlensaure Talkerde	2. 884	„
Kohlensaures Eisenoxydul	0. 269	„
Kohlensaures Manganoxydul	0. 089	„
Kieselerde	0. 691	„
Summe der festen Bestandtheile .	10. 215	Gran.

Die Waldquelle.

Im Nordwesten des Badeortes, etwa zweihundert Schritte von demselben entfernt und inmitten einer der reizendsten schattenreichen Waldgegend entspringt diese Quelle sehr nahe dem Schneiderbache. Zu ihr führt vom Kreuzbrunen aus eine gerade Allee hinter der Häuserreihe, welche die Stadt Leipzig und der grüne Baum bilden, und ein anderer Weg vom Franz-Josefs-Platze aus zwischen dem „deutschen Haus“, der „Fortuna“ und dem „Delphin.“

Jeden Mittag lockt die Brunnenmusik, die dort um diese Zeit das Badepublikum wieder mit

ihren Leistungen ergötzt, in eine während der heissesten Tagesstunden labende Kühlung biethende Waldpartie. — Die Quelle selbst hat wiederholten Analysen zufolge kohlensaures Natron zum Hauptbestandtheile, sehr wenig purgirende Salze, und steht an freier Kohlensäure nur dem Ferdinandsbrunnen nach. Ihr Eisengehalt ist gleichfalls geringe. Sie wird daher als alkalisch-salinischer Säuerling in Eine Reihe mit den Heilquellen zu Bilin, Selters, Faschingen und Geilenau und am nächsten dem schlesischen Obersalzbrunnen von vielen Aerzten gestellt. Ihre Einwirkung auf den Darmkanal ist natürlich sehr geringe. Sie wirkt dagegen mehr auf die Schleimhäute der Respirations- und der Harntreibenden Organe und selbst als Säuretilgendes Mittel und beim chronischen Magencatarrh ist sie ein treffliches Unterstützungsmittel des Kreuz- und Ferdinandsbrunnen.

Da das Wasser so leicht verdaulich ist und sich so angenehm trinkt, so wird es selbst ohne ärztliche Verordnung von den meisten Kurgästen eine Stunde vor der Mittagsmahlzeit zu 1—2 Gläsern getrunken.

Die Molke.

Zu den innern Heilmitteln, welche Marienbad seinen Besuchern biethet, gehört ausser denen

welche die Vorsehung hier ebenso werthvoll wie verschiedenartig dem Schoose der Erde entquellen lässt, auch noch die treffliche Ziegenmolke, welche seit dem Sommer 1859 während der Saison jeden Morgen in hinreichender Quantität frisch bereitet am Kreuzbrunnen und an der Waldquelle zu haben ist und entweder den hiesigen Quellen beigemischt, oder für sich allein getrunken wird. Sie wird dem Kreuzbrunnen, der Waldquelle oder auch dem Ambrosiusbrunnen zum 3. oder 4. Theile beigemengt, da, wo man den reizenden Einfluss der Kälte oder der freien Kohlensäure auf die Respirationsorgane oder die Blutcirculation mässigen will.

II. HAUPTABTHEILUNG:

Die äußeren Heilmittel.

Die Marienquelle.

Die an fixen Bestandtheilen ärmste (fast ärmer als das gewöhnliche Trinkwasser) und nur an freier Kohlensäure reiche Quelle wird blos zum Baden, nie zu einer Trinkkur verwendet. Sie liegt im Südosten des Badeortes, oberhalb des Ambrosiusbrunnen, und ist von einem gefälligem Pavil-

lon überdacht und eingeschlossen, da sie von einer 1—2 Schuh hohen Schichte Kohlensäure bedeckt für unkundige Menschen und besonders für zu tief fliegende Vögel gefahrbringend war.

Bei ihrer grossen Ergiebigkeit (2580 Kubikfuss in 24 Stunden) speist sie sämmtliche Badekabinette des alten Badehauses reichlich und wird obendrein in Dampf verwandelt auch zur Erhitzung und Befeuchtung beiderlei Moorbäder verwendet.

Da ihr Reichthum an Kohlensäure sie eigentlich von dem gewöhnlichen Wasser am meisten unterscheidet, so war es die Sorge der Badeinspection wie der Aerzte, das Entweichen derselben bei ihrer Verwendung zu Bädern möglichst zu verhindern. Die Bäder daselbst werden nicht selten mit einem Zusatze von Weizenkleie, 1 Pfund und drüber, von ordinärer Hausseife, von Koch-, Seesalz oder Kreuzenacher Mutterlauge verordnet.*)

Der Karolinen- und Ambrosiusbrunnen.

Die Quellen selbst, ihre vorzüglichsten Bestandtheile und ihre innere Anwendung haben wir

*) Wir empfehlen jedem Kurgast in Marienbad diese Quelle ja zu besichtigen, da die zahlreichen aus dem Boden derselben aufsteigenden Gasblasen sowie die Experimente mit einer brennenden Kerze und mit den auf der Gasschichte schwebenden Seitenblasen nicht blos den Laien übarraschen.

bereits oben besprochen. Wir erwähnen ihrer nur hier als Badequellen, als welche sie im neuen Badehause in allen denjenigen krankhaften Zuständen gebraucht werden, welche oben pag. 91 aufgezählt wurden. Hierher ist auch der Ferdinandsbrunnen zu zählen, da auch er in 19 Cabinetten des neuen Badehauses als Badequelle benützt wird. Diese Bäder können sowohl ihrem Eisengehalte nach, als durch ihren grossen Reichthum an Kohlensäure, zu den stärksten Eisen- und an Kohlensäure reiche Bäder gezählt werden, und mit den Luisenbädern in Franzensbad oder denen in Schwalbach concurriren, wenn sie nicht die ersteren übertreffen, besonders in ihrer anregenden Wirkung auf die weibliche Sexualspähre.

Die Moor- oder Schlammerde.

Schon im Jahre 1821 wurden die ersten Moorbäder und Moorumschläge auf Veranlassung des damaligen Badearztes Dr. Heidler in Marienbad versuchsweise gebraucht und der Moor dazu aus dem heutigen Hofraume des alten Badehauses verwendet. Bei dem zunehmenden Bedürfnisse dieser Bäder wurde ein mächtiges, weit ausgedehntes Moorlager benützt, dass sich etwa $^1/_2$ Meile nordöstlich von Marienbad, im Rojauer Reviere, auf

dem sogenannten Staenkerhaue befindet. Dieser bis zum Jahre 1854 ausschliesslich verwendete Moor ist im feuchten Zustande seifenartig und schmierig, hat einen eigenthümlichen nicht unangenehm bituminösen, schwach schwefligen Geruch und einen faden, bitterlichen, herben Geschmack.

Der Schwefel wird darin als Schwefelkies nesterweise, oder als Ueberzug verwester Baumstämme und Aeste häufig gefunden. Dieser Moor zeichnet sich durch seinen Reichthum an organischen Substanzen, vorzugsweise durch seine Humussäure aus, ist aber bei weitem nicht so reich an schwefelsaurem Eisenoxydul, an organischen und an Schwefelsäure wie ein 3ter in der Nähe des Kurortes aufgefundener Moor. Der „ältere Moor“ kommt nach seinen chemischen Eigenschaften zwischen den Kohlen-, Schwefel- und Mineralmooren zu stehen.

Der neue Moor hingegen, nämlich der im Jahre 1853, südlich vom fürstlich Metternichschen Thiergarten aufgefundene, gehört zu den vorzüglichsten bekannten salinischen Eisenmooren, ja er übertrifft nach einer des verstorbenen Hofraths Dr. Lehmann, Professor der physikalischen Chemie zu Jena vorgenommenen exacten Analyse alle bis jetzt analysirten Eisenmoore an Eisengehalt. Ausserdem bedingen noch andere

fixe Heilstoffe und flüchtige, organische Säuren, wie die Ameisen- und Essigsäure, harzige und andere Ingredienzien die Bedingungen der vielseitigen Heilwirkung dieses Moores. Er wurde zuerst*) vom Prof. Dr. Ragsky, damaligen Vorstande der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien und dann von dem oben erwähnten Prof. Lehmann analysirt. Das neue geniale Verfahren des letzteren lehrt uns, dass je nach dem Verwitterungsgrade des Moores sich die Säuren sowol, als der Gehalt an schwefelsauren Eisenoxydul bedeutend steigern lassen, so dass der vollkommen verwitterte Moor mehr als 10mal soviel lösliche Bestandtheile enthält, als der unverwitterte. Nach Lehmann enthält ein Moorbad von vollkommen verwittertem Moor und 10 Kubikfuss Rauminhalt das enorme Quantum von

---

*) Ohne uns in den Streit, wer der eigentliche Entdecker des neuen Moorlagers sei, einmischen zu wollen, müssen wir doch zur Steuer der Wahrheit hier mittheilen, dass der frühere Bademeister, Herr Basilius Hacker schon im Herbste 1853 (de dato 15. 11.) von dem Chemiker Eggert in Eisleben, welchem derselbe Proben des neuesten Moores zur Untersuchung mitgegeben hatte, eine Analyse desselben erhielt, welche den Gehalt an schwefelsaurem Eisenoxydul in 100. Gewichtstheilen auf 29.39 pCt angibt, den der Schwefelsäure auf 14.11 pCt. — Ein Resultat, welches die spätere Analyse von Lehmann nur bekräftiget. — Die genauere Analyse siehe im Anhange.

10 bis 12 Pfund im Wasser lösslichem Eisenvitriol, ja es kann derselbe durch fortgesetzte Verwitterung noch bedeutend verstärkt werden.

Der Moor wirkt theils durch seine phisikalischen, theils durch seine chemischen Eigenschaften. In ersterer Beziehung wirkt er

1. Durch seine Consistenz, durch das zähfettige und schmeidigende Wesen wie ein erweichendes Kataplasma.

2. Durch seine specifische Schwere, wodurch das Hautorgan zu stärkerer Thätigkeit angeregt wird und bei dem Zusammenhange desselben mit allen Organen und Systemen des Organismus auch auf die Krankheiten in den tieferen Gebilden.

3. Durch die Entwicklung von Gasen, so dass ein Moorbad die Einwirkung eines Gas- und Dunstbades in sich vereinigt.

4. Durch die andauernde Wärme, welche derselbe als schlechter Wärmeleiter länger und gleichmässiger unterhält.

Durch ihre chemischen Eigenschaften wirken die Moorbäder gleich den die gleichen Bestandtheile enthaltenden Wasserbädern, wenn man nicht mit einigen neueren Phisiologen der Haut jede Aufsaugungsfähigkeit für die im Wasser gelösten chemischen Substanzen absprechen will.

Abgesehen von allen Theorien bestätigt die Erfahrung vielfältig in jeder Saison ihre grosse Wirksamkeit.

1. Im chronischen Rheumatismus, es sei Muskel- oder Gelenkrheumatismus, wo es sich um stärkere Anregung der Haut handelt.

2. In der Gicht, sowohl regulärer als irregulärer, Contracturen, Gelenkstäufigkeit und Knoten. In so fern als die Moorbäder die Aufsaugung (die Resorption) der in den Gelenken aus dem Blute abgesetzten Stoffe befördern und die durch dieselben erzeugten Muskelcontractionen und Schwer- oder gänzliche Unbeweglichkeit der Gelenke beleben.

3. Bei Lähmungen, rheumatischen und arthritischen Ursprunges insbesondere, oder wo die Ursache der gestörten Nervenleitung in Ausschwitzung liegt im Bereiche der peripherischen Nerven. Hier befördern die Moorbäder die Aufsaugung, die Resorption derselben und stellen die normale Nerventhätigkeit (Invervation) wieder her. Mit grosser Vorsicht müssen aber die Moorbäder bei Lähmungen centraler Natur nach apoplectischen Anfällen besonders bei zu Congestionen geneigten Individuen angewendet werden.

4. Bei Neurosen welche in Blutarmuth (Anaemie) und bei Frauen oft in Sexualleiden oder in Rückenmarksaffectionen (sogar Spinalirritation) ih-

ren Grund haben. Bei Neuralgien, d. i. Schmerzgefühlen, welche in einzelnen oder mehreren Nerven und deren Verzweigungen ihren Sitz haben und nicht mit Entzündung gepaart sind.

5. Bei gewissen Formen chronischer Hautausschlägen, welche nicht auf entzündlicher Reizung, auf Blutandrang gegen die Haut beruhen, da besonders der neue Moor auf dieselbe bedeutend reizend einwirkt. — Die trockene Flechte z. B. hat gar oft hier Besserung, ja Heilung gefunden.

In Folge der kräftigenden Einwirkung des neuen eisenreichen Moores sind die Bäder derselben auch sehr wirksam.

6. Bei Pollutionen, Samenfluss und beginnender Impotenz als Folge von Säfteverlusten nach erschöpfenden Krankheiten, oder bei excessiver Lebensweise. Bedenken wir nun anderer Seits die Einwirkung des Moores auf die Beschleinigung des Stoffwechsels, Förderung der Resorption und Regulirung des Kreislaufes, so begreifen wir

7. seine Einwirkung auf die oben bereits beschriebenen Formen venöser Unterleibsvollblütigkeit, auf Anschopung und (gutartige) Verhärtungen der parenchymatösen Unterleibsorganen der Leber, Milz, Gekrösdrüsen, Gebärmutter und Eierstöcke (Ovarien) und auf so manche Neugebilde, (fibroide etc.) Auch bei Infiltration der Lymphdrüsen

in Folge von Scrophulose spielen die Moorbäder Marienbads eine nicht unwichtige Rolle.

In den erwähnten Krankheiten kann je nach Verordnung des Arztes der „alte“ wie der „neue“ Moor in Anwendung kommen und zwar bald als ganzes und bald als Theilbad in Form von Umschlägen oder Localbädern, als Fuss- oder Handbäder.

Die neue an Eisen und organischen Säuren so überreiche Moorerde wird ausschliesslich verwendet:

1. In allen jenen Krankheiten, in welchen wir oben den inneren Gebrauch der Eisenquellen angezeigt hielten, daher in der Bleichsucht, bei Schwächezuständen nach Typhus etc. Vorzüglich aber in allen Krankheiten der weiblichen Geschlechtssphäre, beim weissen Fluss (ein treffliches Mittel,) bei der Unfruchtbarkeit, wenn selbe überhaupt heilbar ist, bei Neigung zum Abortus und dem passiven Mutterblutflusse, die auf Schwäche der Gebärmutter beruhen.

2. In der englischen Krankheit (Rachitis) und in der Scrophelkrankheit.

3. Bei männlicher Impotenz, bei häufigen Samenverlusten.

Die Gasbäder.

Obschon jede der Trink- und Badequellen Marienbads eine mehr oder minder hohe Schichte von kohlensaurem Gase ober ihrem Wasserspiegel hat, so strömt es an mehreren trockenen Stellen häufig für sich aus, was am stärksten der Fall ist im Hofraume des alten Badehauses, da wo der Vorrathshaufen des Schlammes sich befindet. Auf mehreren dieser Gasquellen sind hölzerne Trichter gestellt, die sie hermetisch schliessen und mittelst Röhren das Gas in die hölzerne Wannen des Gasbades leiten, die bis an ihrem oberen Rande mit demselben gefüllt sind.

Die chemischen Bestandtheile dieses Gases sind ober dem Spiegel der Marienquelle:

Kohlensaurem Gas . . .	9.900 Raumtheile
Stickgas	74
Sauerstoffgas	26
Schwefelwasserstoffgas-Spuren	
	10.000

Sie werden, wenn auch seltener, angewendet: bei sparsamer oder gänzlich zurückgebliebener Menstruation, bei unterdrückten Hämorhoidalfluss bei männlicher Impotenz und weiblicher Unfruchtbarkeit aus wahrer Schwäche, bei Hüft- und Len-

denschmerz, in welchen letzteren Fällen aber gewiss das Moorbad wirksamer erscheint.

Beim Gebrauche des Gasbades setzt man sich nicht ganz entkleidet auf einen hölzernen Schemmel, den Kopf über die Wanne hinausragend. — Zur örtlichen, jetzt aber ganz in Vergessenheit gerathenen Anwendung des Gases auf Aug und Ohr sind elastische Röhren mit Ansätzen von Horn vorräthig.

Diätetisches Verhalten

bei der Trink- und Badekur.

a) Die Trinkkur.

Der Gebrauch der Marienbader Marienquellen kann zwar zu jeder Jahreszeit stattfinden, wenn hiemit die nöthigen Vorsichten verbunden werden. Doch dürfte hiezu die geeignetste Zeit von der Hälfte des Monats Mai bis Ende Septembers sein, wo die höhere Lufttemperatur den Aufenthalt im Freien und überhaupt Alles begünstiget, was hinsichtlich des Gebrauches des Wassers und der dabei nöthigen Diät dem Kurgaste zuträglich sein kann.

Nichts desto weniger haben auch früher und später, ja sogar in den Wintermonaten Manche bereits mit Nutzen die Kur hier gebraucht. — Nervöse, schwächliche, rheumatische und gichtische Kranke thun jedenfalls besser die wärmeren Monate zu wählen, während sehr vollblütige, durch Umgang mit Fremden leicht aufgeregte Individuen, ferner Gemüths- und Geisteskranke die minder frequentirte Zeit passender wählen. Manchen mö-

gen auch ökonomische oder sonstige Berufsrücksichten früher oder später zu kommen bestimmen.

Wenn die Strahlen der Morgensonne in das freundliche Thal dringen, und den Thau aus den Kelchen der Blumen und von den zarten Halmen der Wiesenmatten trinken, dann ist es Zeit zu den Quellen zu eilen, und aus ihnen zu schöpfen. Das zu frühe Beginnen des Trinkens wäre ebenso nachtheilig, als das zu späte, weil einestheils nach zu kurz genossener Ruhe die Kühle des erwachenden Morgens, anderseits die zunehmende Wärme des Tages dem Gebrauche des Wassers nicht zusagen kann.

In der Regel trinkt man vor dem Frühstücke 2, 4 bis höchstens 6 Gläser, je nach der Vorschrift des Arztes. Können jedoch schwache oder reizbare Personen nichtern das kalte Wasser nicht vertragen, so wird ihnen vor dem Trinken eine Tasse Kaffee, Orangenblüthen- oder Melissenthee zu nehmen gestattet.

Die Becher sind in vielen Glashandlungen cimentirt d. h. durch Striche ihr Gehalt in Unzen genau angegeben. Es ist besser einen solchen zu wählen, da man hier genau die zu trinkende Portion bemessen kann.

Der Brunnen muss langsam, in kleinen Zügen genommen werden. Zwischen jedem Glase ver-

streiche bei mässiger Bewegung eine viertel Stunde bis 20 Minuten.

So zuträglich aber während des Trinkens die körperliche Bewegung in freier Luft ist, so darf diese dennoch nie bis zur wirklichen Ermüdung fortgesetzt werden. Schwächliche Personen müssen sogar das viele Gehen vermeiden und öfters auf den überall bereit stehenden Ruhebänken ausruhen; alle jedoch die tägliche Trinkkur so einrichten, dass sie in längstens zwei Stunden beendet ist.

Für manche Kurgäste ist auch das Abendtrinken zwischen 6 und 7 Uhr zu 1 bis 2 Bechern zu empfehlen, doch nur für manche Individuen.

Ist Jemand des kalten Trinkens ungewohnt, oder kann der kalte Brunnen nicht gut vertragen werden, so mische man je nach Verordnung des Arztes dem Brunnen $^1/_5$ bis $^1/_4$ gewärmten Kreuzbrunnen, heisse Milch oder Molken bei, welche sämmtlich am Kreuzbrunnen während der Trinkzeit zu haben sind. Dieses ist besonders jenen Kranken anzurathen, welche an Brustbeschwerden, an grosser Reizbarkeit des Magens und an Neigung zur Kolik leiden. Diese Beimischungen sind in vielen Fällen sehr nützlich und dort sogar angezeigt, wo das gasreiche Mineralwasser zu heftig wirkt, zu stark reizt, wie bei empfindlichen reizbaren Personen, bei Kindern, und überhaupt da,

wo die besänftigende und mildernde Kraft der Milch oder Molke heilsam sein kann. Die Zahl der zu trinkenden Becher kann vom Beginne nur der Arzt verordnen, ebenso die tägliche Zu- oder Abnahme derselben, die natürlich von der Wirkung des Brunnens, von Qualität und Menge der Stuhlgänge und von der Reaction abhängt, die der Brunnen hervorruft. Meist wird der Becher à 6 Unzen verordnet, doch für den Anfang nur oft à 4 Unzen, ja halbe Gläser nur bei schwächlichen Individuen, oder bei Kindern nur 2 bis 3 Unzen auf einmal während der ganzen Kur

b) Die Badekur.

Hiebei sind im Allgemeinen die Tagesstunden und die Temperatur des Bades von Wichtigkeit. Findet der Arzt neben der Trinkkur auch eine Badekur für nothwendig, so beginne sie nicht an einem und demselben Tage mit der Trinkkur. In der Regel soll erst nachdem 4 bis 6 Tage oder auch länger getrunken wurde, das erste Bad genommen werden. Man badet am besten in jener Tagesstunde, in welcher das getrunkene Mineralwasser bereits verdaut und der Magen auch sonst nicht mit Speisen angefüllt ist, also vorzugsweise Vormittag, 1 bis 2 Stunden nach dem Frühstücke oder auch vor demselben, ohngefähr eine Stunde

nach dem letzten Glase Brunnens. — Zieht man letzteres vor, so erhitze man sich nicht auf dem Spaziergange, den man gewöhnlich nach dem Trinken macht und nehme — da man doch eigentlich noch nüchtern badet — ein Stückchen Chocolade oder Brunnenkuchen oder sonst ähnliches aus Vorsicht mit in die Badestube. Die Badezimmer müssen geräumig, trocken und an kalten Frühlings- oder Herbsttagen mässig geheizt und von Dünsten und üblen Gerüchen frei sein. Die Kohlenbecken zum Erwärmen der Hand- und Leintücher sind bei uns abgeschafft und durch zweckmässigere Blechgefässe, die mit heissem Wasser gefüllt sind, ersetzt. Schwächliche zu krampfhaften Zufällen, zu Ohnmachten und Schwindel, oder auch nur zum Einschlafen im Bade geneigte Individuen müssen Jemanden bei sich während des ganzen Bades behalten. -- Der Wärmegrad des Bades ist zu wichtig, als dass man ihn dem Gutdünken oder dem subjectiven Gefühle des Badenden überlassen darf. Diesen hat vielmehr der Badearzt zu bestimmen, und die das Bad bereitende Dienerschaft ihn genau mittelst des Thermometers herzustellen. Leider geschieht dieses häufig zu flüchtig, daher es gut ist, wenn man sich selbst mittelst des Thermometers von dem Wärmegrade des Bades überzeugt. Schwächliche, ältere, magere, gichtische In-

dividuen baden zwischen 27 bis 29 Graden Reaumur, während kräftige, jüngere und vollsaftige nur zwischen 24 bis 26 Grade baden sollen. Die richtige Temperatur ist gerade die, wo man beim Einsteigen ins Bad nicht gleich eine behagliche Wärme, sondern vielmehr in den ersten Minuten ein leichtes Frösteln empfindet, das erst dann der behaglicheren Empfindung weicht.

Wichtig ist auch der höhere oder niedrige Wasserstand in der Wanne. Reicht dem Badenden das Wasser bis über die Schulter, so nennen wir das ein Vollbad, reicht das Wasser bis zur Magengrube oder höchstens bis zu den Brustwarzen dann nennt man es ein Halbbad. Die Vollbäder bedürfen grösserer Vorsicht und sind wenn Athmungsorgane und das Herz nicht ganz normal sind, bei Neigung zu Kopfcongestionen strengstens zu untersagen. Ueberhaupt sind sie nur wenn die Schulter oder der Nacken sehr leidend sind und keine Gegenanzeige vorhanden ist, anzuordnen.

Im Bade selbst sei man nur das erste Drittheil der Zeit ruhig, dann finde ein mässiges Frottiren der leidenden Theile, ja des ganzen Körpers mittelst Flanell oder weichen Badebürsten statt. Lesen, Rauchen im Bade ist unzweckmässig, Schlafen sehr gefährlich. Die Dauer eines Bades sei für die ersten Male blos 15 bis 20 Minuten beschränkt, später kann sie bei Manchen bis auf 30

Minuten ausgedehnt werden. Ein längeres Verweilen im Bade ist weder rathsam noch gestattet, da jeder Badegast sein Kabinet nur für eine Stunde benützen kann. Wenn selbst bei der angegebenen Temperatur dennoch eine gesteigerte Wärme oder gar Congestionen gegen den Kopf zu befürchten sind, so legt man kalte Compressen während der Dauer des Bades auf, und Damen, welche ihr Haar nicht derangiren oder nicht durchfeuchten wollen, ziehen Hauben von Wachstaffet an, wo dann die Compressen wohl abkühlend wirken aber nicht das Haar durchnässen. Wenn trotz all der angewandten Vorsicht dennoch das Vorgefühl des Unwohlwerdens dem Badenden befällt, dann ist es am gerathendsten sich sogleich zu erheben und das Bad zu verlassen, viel vernünftiger als alles Andere, das man im Bade bleibend vornimmt.

Das Baden ist bei Damen ganz zu unterlassen während der ganzen Dauer der Periode und bei Männern während eines stärkeren Hömoorhoidalflusses, besonders wenn letztere es nicht über sich vermögen können, das Bad bedeutend kühler zu gebrauchen, während eines Unwohlseins in Folge einer Erkältung und bei sehr ungünstiger Witterung für Individuen, welche zur Erkältung disponiren. Beim Verlassen der Badewanne trockne man sich so rasch als möglich mit erwärmter Wäsche am ganzen Körper ab und kehre mit einem wärmeren

Oberrocke versehen in seine Wohnung zurück, wo man besonders bei Rheuma oder Gicht wohl thut eine Stunde ohngefähr bei geschlossenem Fenster zu rasten aber nicht zu schlafen. Nur bei sehr warmer Witterung kann man unmittelbar nach dem Bade in der Sonne spazieren gehen.

Zwölf, achtzehn, höchstens 24 Bäder reichen in der Regel in Marienbad, wo meist die Badekur in 2. Reihe steht, aus und es wird bei dieser bescheidenen Anzahl, die oft auch geringer sein darf manche wohlthätige Pause im Gebrauche der Bäder eintreten können, denn nicht Alle sollen täglich, Niemand aber mehr als einmal des Tages baden.

Die welche eine Nachkur in Teplitz, Baden bei Wien, Wiessbaden etc. gebrauchen sollen, dürfen ja nicht eine grosse Anzahl Bäder in Marienbad schon nehmen. Es tritt dann leicht in dem 2ten Kurorte ein Congestivzustand nach dem Kopfe oder dem Herzen ein, und wenn nicht schon dort, so doch zu Hause. Vielfache Erfahrung veranlasst mich dieses jüngeren, minder erfahrenen Collegen gegenüber zu bemerken.

Häufig werden von den hiesigen Aerzten Zusätze zu den Wasserbädern verordnet, als Weizenkleie, 1 2 Pfund auf's Bad, Seife die ordinäre Haus- oder die grüne Seife (Sapo viridis), Kochsalz, Seesalz, Kreuzenacher Mutterlauge und zum Stahlbade lässt der Verfasser schwefelsaures Eisen und zwei-

fach kohlensauses Natron zu gleichen Theilen zur Verstärkung seines Eisengehaltes zusetzen. Die Kiefernadelextractbäder seit dem Sommer 1868 auch hier eingeführt, werden in beiden Badehäusern bereitet, und bilden, da die nahen Fichtenwälder täglich die frisch gesammelten Nadeln reichlich liefern, eine sehr werthvolle Bereicherung unseres Heilschatzes. Zu jedem Bade werden 1—2 Kannen der concentrirten Fichtennadelabkochung hinzugegeben, und wird dem Badenden dadurch ein stärkendes, angenehm erregendes Bad bereitet. Alle die erwähnten Substanzen sind zum Theil in der hiesigen Apotheke vorräthig.

Für diejenigen, welche die Moorbäder gebrauchen sind einige specielle Bemerkungen nöthig. Die Moorbäder, die man etwas wärmer verträgt, als die Wasserbäder, werden daher von denselben Individuen um 1—2 Grade wärmer genommen, als das Wasserbad. Auf eine genaue durch das ganze Bad gleichmässig vertheilte Temperatur ist auch hier zu achten, daher der das Bad bereitetende Diener dasselbe vorher gut umzurühren und den Thermometer an mehreren Stellen in den oberen und unteren Schichten der Wanne zur besseren Controlle einzutauchen hat. Man verhalte ihn dazu. Da die Consistenz des Moores natürlich eine viel

dichtere ist und dadurch ein grösserer Druck auf die Körperoberfläche ausgeübt wird, überdies der dem warmen Moore entsteigende bituminöse Dunst auch von starker Einwirkung ist, so setze man sich nicht zu rasch in dasselbe. Man steht eine Minute ohngefähr im Bade, kauert dann eine Weile und setzt sich erst allmählig auf den Boden der Wanne nieder. Man vermeide es ja im Moorbade einzuschlafen, was hier noch gefährlicher ist als beim Wasserbade. Schon desshalb ist eine mässige Bewegung mit Händen und Füssen im Moorbade zweckmässig, ohnehin wird dadurch die gleiche Temperatur in allen Schichten des Moores, der als eine stockende Masse sonst an der Oberfläche ganz abkühlen würde, erzielt. Beim Heraussteigen streift man den Moor mit den Händen vom Körper ab, lässt sich mit lauem Wasser übergiessen und besteigt auf einige Minuten das hart daneben stehende Spülbad, das die gleiche Temperatur haben soll mit dem Moorbade, das man eben verliess. Das Abtrocknen und das Verhalten nach dem Bade ist dasselbe wie beim Wasserbade. Gewöhnlich wird das Moorbad jeden 2. oder 3. Tag gebraucht und inzwischen pausirt oder ein Wasserbad im alten oder neuen Badehause genommen. Beim täglichen Gebrauche besonders des neuen Moores entsteht bei Individuen mit reizbarer Haut leicht

ein belästigender Ausschlag (ein Eczem), der aber ohne alle nachtheiligen Folgen ist.

Ferner wird der Moor auch zu Arm- und Fussbädern sowie zu Umschlägen auf die verschiedensten Körpertheile verwendet. — Die Fussbäder sollen ja nicht zu heiss angewendet werden.

Ich rathe denen, welche des Abends vor dem Schlafengehen das Fussbad nehmen, nicht unmittelbar darauf ins Bett zu gehen, sondern die Füsse warm bekleidet noch $^1/_4$ Stunde ausser demselben zu verweilen.

Nicht selten wird hier im alten wie im neuen Badehause das Regen- oder Schauerbad angewendet. Der Badende nimmt dasselbe entweder sitzend oder stehend eine halbe oder höchstens ganze Minute lang 2—3 Mal während der Dauer eines Bades. Es bewährt sich besonders im Anfange lau, später kalt angewendet, bei krankhaft gesteigerter Empfindlichkeit und Reizbarkeit des ganzen Nervensystems, bei Schlaflosigkeit, beim congestiven Kopfschmerze als ein treffliches Abkühlungmittel, bei der Hypochondrie und sogar bei Disposition zu Erkältungen und rheumatischen Affectionen, wobei unmittelbar darauf ein Frottiren der Haut durch Flanell stattfinden soll.

Weniger häufig und mit grösserer Vorsicht werden die Douchen in Gebrauch gezogen und zwar hauptsächlich gegen Lähmungen, gegen hartnäckige Rhematismen, Gicht, Verhärtungen und Geschwülste. Sie werden meist lauwarm in der Temperatur des Wassers in der Badewanne angewendet, im Anfange höchstens 2 bis 3 Minuten besonders auf empfindliche, nervenreiche Theile des Körpers und soll sie einige Male während des Badens angewendet werden, nur nach Pausen von 5 bis 10 Minuten. Die Douche kann eine seitliche, aufsteigende oder gar eine von oben kommende sein und die Stärke derselben kann, wo es nöthig ist, entweder dadurch, dass der Strahl unter dem Wasser von der kranken Partie aufgefasst, oder durch ein vorgehaltenes Brettchen gebrochen wird, vermindert einwirken. Ebenso wenig als die Moorbäder darf man die Douche ohne ärztliche Verordnung gebrauchen.

Die Dampfbäder können zwar auch bei der hiesigen Cur, da wo die Thätigkeit der Haut stark befördert werden soll, als bei eingewurzelten chronischen Rheumatismus, Gicht, Hautausscläge, etc., mit in Gebrauch gezogen werden, da aber die Einrichtung und die Wirkung der hiesigen Dampfbäder in Nichts von denen in jeder beliebigen Stadt, wo sie eingeführt sind, abweichen können, so über-

gehen wir die Beschreibung derselben, so wie die besonderen Verhaltungsregeln bei deren Anwendung.

Die meisten Kurgäste werden hier wohl lieber von demjenigen Gebrauch machen, was sie nur hier haben können; daher es kommt, das die Moorbäder weit häufiger, als die Dampfbäder trotz ihrer vortrefflichen Einrichtung hier gebraucht werden.

c) Das übrige Verhalten.

Sind die Morgenstunden bis gegen 8 Uhr zum Trinken, von 8 bis 9 Uhr zum Frühstücken bestimmt, so werden die Stunden zwischen 9 und 12 dem Bade, der Familiencorrespondenz, einer leichten Lectüre, und bei schönem Wetter dem Verweilen in frischer Luft gewidmet. Zwischen 1 und 2 Uhr ist gewöhnlich die Zeit des Essens. Die Nachmittagsstunden gehören den Spaziergängen, den Spazierfahrten und der Geselligkeit.

Das Abendbrod, welches gewöhnlich in einer Fleischbrühe und in etwas süssem Compote besteht, soll eine Stunde nach dem Abendtrinken zwischen 8 und 9 Uhr eingenommen werden und längstens um 10 Uhr zu Bette gegangen werden, denn ungestörte Nachtruhe ist beim Kurgebrauche unbedingt nothwendig.

Soll die Kur den gewünschten Erwartungen entsprechen, so müssen alle Sorgen für Berufsge-

schäfte, die häuslichen und Gemüth aufregenden Angelegenheiten zu Hause gelassen werden. Tritt bei schlechtem Wetter Langweile ein, so verscheuche man diese durch eine leichte und angenehme Lectüre, wozu die Leibibliothek zur „Stadt Dresden“ hinreichend Gelegenheit bietet, oder durch ein Kartenspiel, wobei weder der hohe Einsatz, noch das lang anhaltende Sitzen aufregend oder sonst störend einwirken sollen.

Bei schönem Wetter ist Bewegung in freier Luft mit gleichzeitig angenehmer Zerstreuung in Gesellschaft anzurathen, daher jede mässige Körperbewegung als Gehen, Reiten, Fahren, stets zu empfehlen ist. Man vermeide jedoch das Promeniren in späten Abendstunden, (im Juli nach 9 Uhr, das Niedersetzen an feuchten Orten, jede Zugluft, jede Verkühlung und besonders Bewegung bis zur Erhitzung.

Die Speisen.

Zur richtigen Lebensordnung im Bade gehört vor Allem, die Wahl der Speisen und Getränke. Eine gemischte, theils animalische, theils vegetabilische Nahrung wird bei dem Gebrauche der Mineralwasser dem Badegaste am besten zusagen.

Zum Frühstücke wähle man leichten Caffée, dazu nicht fettes Backwerk. Jene, welchen der Arzt den Caffée verboten hat, müssen sich mit dem von ihm erlaubten und empfohlenen Frühstücke begnügen.

Thee ist nur daran Gewöhnten zu gestatten.

Sogenannte Gabelfrühstücke aus fetten Speisen bestehend, zwischen dem Bade und Mittagsmale vermeide man gänzlich. Jedoch ist Schwächlichen eine Tasse Bouillon zu gesttaten.

Zum Mittagmale geniesse man nebst einer Rindsuppe, Rind-, Kalb- und Rehfleisch; von Gemüsen sind: Spinat, Schotten, Zuckerrüben, Möhren, Blumenkohl, Spargel angezeigt.

Zu Braten werden Hühner, Tauben, Rebhühner und Wildpret überhaupt verwendet; von Fischen sind nur Hechte und Forellen anzurathen. Auch das plat-doux, überhaupt eine leichte Mehlspeise, in deren Bereitung man in Oesterreich so virtuos ist, ist nicht unbedingt zu verbieten.

Unter allen Verhältnissen schaden fette, saure, zähe, reizende, stark gewürzte, blähende Speisen, als: Essig und Oel, Butter und Käse, saures und grobes oder frisch gebackenes Roggenbrod, harte Eier, ungekochte Milch, fette schwere Mehlspeisen, Kuchen, Puddings, fettes Schweinfleisch, Gänse- und Entenbraten, Wasservögel, geräuchertes Fleisch,

Würste, Salat, Schwämme, Rettige, grobe Hülsenfrüchte, blähende Gemüse, Melonen, rohes Obst, worunter auch die Erdbeeren.

Zum Getränke wähle man frisches Brunnenwasser. Oefter jedoch wird dem Kurgaste der Genuss eines mit Wasser gemischten oder selbst reinen Weines gestattet, versteht sich in mässiger Quantität. Man wähle hierzu einen leichten Franken-, Rhein- oder französischen Rothwein. Am geeignetsten sind der böhmische Melniker und Czernosecker. Bier wird von den Gästen wenig getrunken; ist Jemand an den Genuss desselben gewöhnt, so geniesse er nur wenig davon und wähle ein gut gehopftes, leichtes, reines Bier, wie dieses recht gut die Stiftsbrauerei zu Tepl bietet. Anderen wird sogar Bier ärztlich angerathen.

Die Kleidung.

Die hohe Lage Marienbads, und die wie in allen Gebirgsgegenden herschenden stärkeren Luftströmungen, erfordern es, die Kleidung so einzurichten, dass sie für jeden Witterungswechsel, der hier häufig unerwartet und unvermittelt eintritt, geeignet ist. Kranke, welche zu Gicht, Rheumatismus, Hautausschlägen, oder auch zu starken

Schweisausbrüchen geneigt sind, müssen den nöthigen Kleidervorrath besitzen, um ihren Anzug jeder Witterung accomodiren zu können.

Am wärmsten muss die Kleidung beim Hergehen aus den Bädern sein, und hier sind Mäntel und ähnliche den ganzen Körper umhüllende Kleidungsstücke nicht zu entbehren.

In den Morgenstunden, besonders wenn selbe windig, rauh und nebelich sind, sind beim Trinken des Wassers an den Quellen Mäntel, Oberröcke, Umschlagtücher unerlässlich, denn eine zu leichte Kleidung kann durch die geringste Erkältung, die hier Platz greifen kann, den Verlauf der Kur unterbrechen.

Während der Frühpromenade und den nachmittägigen Spaziergängen sind solche Kleider zu empfehlen, welche die Brust und den Unterleib nicht beengen, daher Damen weise handeln werden, wenn sie das zu starke Schnüren, besonders aber das höchst nachtheilige Anliegen des Plankscheidts (Planschett) auf die Magen- und Lebergegend sorgfältigst vermeiden.

Bei jeder weiteren Spazierfahrt selbst an schönen Tagen nehme man Mäntel und Ueberwürfe mit, indem durch oft schnell eintretende Gewitter und Platzregen die Temperatur herabgedrückt und da-

durch eine Erkältung herbeigeführt werden kann. Bei eingetretenem Nebel oder Regen sind Ueberschuhe sehr zu empfehlen, denn die Fussbekleidung muss ebenfalls warm und vor Feuchtigkeit schützend sein.

Die Abreise, die Nachkuren, und das diätetische Verhalten nach der Kur.

Ist nach dem Ausspruche des Badearztes die Kur beendigt und der Tag zur Abreise festgesetzt, so ist es auch wie erwähnt üblich in den letzten drei Tagen allmählig in der Anzahl der Gläser zurückzugehen, so dass man am letzten Tage mit 2 höchstens 3 Gläsern Kreuzbrunnen die Kur beschliesst. Bei nicht ganz günstiger Witterung beschliesse man die Badekur bereits zwei Tage vor der Abreise, um nicht auf der Heimreise zu Erkältungen disponirt zu sein. Ohnehin ist man den Tag vor der Abreise mit Einpacken, Abrechnungen machen, mit Visiten machen und mit dem Abschiednehmen von manchen neuen erst im Badeorte erworbenen Bekannten und Freunden allzusehr beschäftiget und

nicht selten in erregter Stimmung. Schwächliche Menschen thuen wohl daran auf der Heimreise das Fahren die Nacht hindurch zu vermeiden. Man reise wo möglich bequem und nicht in einer ununterbrochenen Tour, wenn die Reise länger als zwei Tage dauert.

Auf die Beobachtung einer zweckmässigen Diät auf der Rückreise und noch 2 bis 4 Wochen nach der Kur kommt sehr viel an und das Gegentheil kann nicht nur den Erfolg der ganzen Kur vereiteln, sondern auch sehr schädliche Folgen haben. Was während der Knr vom Arzte strenge verboten war, ist es auch in den ersten 3 Wochen gewiss, als z. B. Rohe Salate, rohes Obst, Käse, Würste, Rauchfleisch, selbst schwarzes Roggenbrod mit oder ohne Butter, hartgesottene Eier, kalte, fette Sahne, starke geistige Getränke müssen auch in dieser Periode strenge gemieden werden.

Man ist am sichersten nicht gegen diese Vorschriften zu handeln, wenn man sich fest vornimmt noch 3 bis 4 Wochen und in besondern Fällen noch länger so zu leben, wie man während der Kur gelebt hat. Ein Gläschen Wein, oder ein gutes Gläschen Bier für daran Gewohnte ist auf der Heimreise dem Genusse der vielerlei Wässer oft vorzuziehen.

Nicht selten wird vom Badearzte dem Ab-

reisenden noch ein leichtes Purgirmittel für die erste Zeit nach der Kur, in welcher oft kein Stuhlgang von selbst erfolgt, mitgegeben, dann bediene man sich desselben nur, wenn es wirklich nothwendig ist und manche ja keinen Missbrauch davon durch grosse Gaben oder zu langem Fortgebrauche.

Zuweilen wird nach vollendeter Kur in Marienbad eine Nachkur in Franzensbad, Elster, oder sonst wo an einer Eisenquelle oder gar im Seebade angeordnet. Erstere Kuren können unmittelbar nach der hiessigen wieder begonnen werden, hingegen lasse man wo möglich 10—12 Tage verstreichen ehe man — besonders wenn man hier warme Wannen- oder Moorbäder gebraucht hat — die Kur im Seebade beginnt. Dass man die Wahl der Nachkur nur dem erfahrenen Badearzte überlasse oder nach Verordnung des Hausarztes verfahre, begreift sich von selbst. — Auch zwischen dem Beginne einer Traubenkur und der hiessigen Trinkkur lasse man einen Zwischenraum von 10—14 Tagen verstreichen.

Da nicht immer eine einmalige Kur ein vieljähriges constitutionelles Leben zu beseitigen im Stande ist, so ist es häufig genug der Fall, dass,

eine Wiederholung der Kur nothwendig wird. — Viele vermeinen bei dieser zum 2. oder 3. Mahle wiederkehrenden Kur, den Rath des Badearztes nicht mehr zu bedürfen. Allein wie manche Veränderungen treten im menschlichen Organismus selbst innerhalb eines Jahres ein, die Manches anzuwenden gebiethen, was früher nicht verordnet zu werden brauchte, oder Manches verbiethen, was in den vorhergegangenen Jahren gebraucht wurde.

Die Umgebung von Marienbad.

Die Umgebung von Marienbad, sowol die dem Kurorte nahgelegenen, als die von selbem entfernteren Punkte, wohin man zu Wagen gelangen kann, sind zahlreich genug, um für die Dauer einer Kur Abwechslung in kleineren und grösseren Excursionen zu gestatten.

Wir wollen zuerst die nahe gelegenen Spazierwege verfolgen und jene Standpunkte besteigen, von denen man die schönste Aussicht über den Kurort selbst, sowie über dessen weitere Umgebung geniessenkann. Hierher gehören:

A. Die näheren Spazierwege.

Die mannigfachen abwechselnden Spazierwege in den mit Tannen und Fichten reich bewaldeten Anhöhen und Bergen, welche den Thalkessel von Marienbad nach drei Seiten umgrenzen, bilden gleichsam ein verschlungenes Netz von Waldwegen in einer Gesammtausdehnung von mehr als 42.000 Klaftern Länge, die mit grossen Kosten ausgeführt in die Tiefen der Wälder, und auf verschiedene Höhepunkte der nächsten Berge führen.

Wir wollen einige derselben mit dem freundlichen Leser durchwandeln.

a) Das Kreuz, der Göthesitz, die Hohendörfer Höhe, die Waldschlucht.

Das Kreuz.

Verfolgt man den Fusspfad hinter dem neuen Badehause, so gelangt man auf den Hamelikaberg; in neuester Zeit lieber der Kreuzberg genannt, auf dessen Mitte sich ein Kreuz erhebt. Wer diesen Punkt ersteigt, wird durch die herrliche Aussicht überrascht, die sich hier dem Auge darbietet. Das freundliche Marienbad mit seinen schönen Gebäuden, seinen Kuppeln und Säulengängen steigt hier gleichsam aus dem Thalgrunde empor.

Dieses Kreuz wurde aus frommer Dankbarkeit nach der Choleraepidemie im Jahre 1831 und 1832 errichtet. Die Hand des Allgütigen hatte selbst in jenen fürchterlichen Tagen die Schrecken dieser Krankheit von diesem Kurorte abgehalten*). Es ist deswegen mit folgenden Chronographicum (1832) versehen:

---

*) Höchst bemerkenswerth bleibt es, dass bis auf den heutigen Tag nicht ein Fall von Cholera in Marienbad constatirt werden konnte.

ChoLeraM a fInIbVS nostrIs arCVIt VerVs Dei fILIVs. (Der wahre Sohn Gottes hat die Cholera von unseren Grenzen abgehalten).

Schlägt man vom Kreuzberg den Weg ein, welcher in östlicher Richtung sanft aufsteigend, mitten durch jungen Fichtenwald über den Hamelikaberg führt, so gelangt man zum Göthesitz, also genannt, weil hier der Lieblingsplatz des grossen Dichters während seines Aufenthaltes in Marienbad in den Jahren 1822 und 1823 war. Hat man die Bergkuppe erstiegen, so tritt man hinaus auf ein weites Plateau, Hohendörfer Höhe (von dem benachbarten Dorfe) und wird durch eine überraschende Fernsicht nach Süd und Ost reichlich für die Mühe des Bergsteigens entschädigt. Eine hier errichtete Caféterie bietet den müden Wanderer Labung und Stärkung. Wer auf minder beschwerliche Weise zur Hohendörfer Höhe gelangen will, reservire sich den eben beschriebenen an dem Göthesitz vorüberführenden schattigen Waldweg für die Rückkehr und wähle den ebenen durch die Waldschlucht, welcher auf die Karlsbader Strasse und von hier in mässiger Steigung zur Anhöhe führt.

b) Ferdinandsbrunnen, Bellevue, Ferdinandsmühle, Auschowitz.

c) Marienbader Mühle, Schönau, Hammerhof, Kieselhof.

Der Ferdinandsbrunnen.

Vom Kreuze aus gelangt man auf zwei der anmuthigsten, daher auch mit vollem Rechte beliebtesten und besuchtesten Spaziergängen nach dem Ferdidandsbrunnen, entweder oberhalb, am Abhange des Hamelikaberges oder im Thalgrunde zwischen Wiesen, längs des Hamelikabaches.

Auf dem halben oberen Wege dahin überrascht den Spaziergänger das geschmackvolle Etablissement **Bellevue**, eine wahre Verschönerung und Bereicherung des Kurortes.

Es ist ein geräumiges, mit allem möglichen Comfort versehenes und wahrhaft prunkvoll eingerichtetes Caffée-Restaurant, in welchem sich am Morgen und Nachmittag Caffeétrinker zahlreich versammeln, wo viele in- und ausländische Journale aufliegen und auch Bestellungen für grössere und kleinere Diners angenommen und zur vollsten Zufriedenheit der Besteller ausgeführt werden. Hart daran ist ein Bolzschiessen.

Die Ferdinandsmühle.

Weiter südlich vom Ferdinandsbrunnen führt ein Fussweg zur **Ferdinandsmühle**, einem überaus anmuthiger Ruhepunkt rechts der ausgebreiteten

Wiesenfläche, wo eben wie am Ferdinandsbrunnen trefflicher Caffée zu haben ist.

Auschowitz.

Südöstlich von dieser erreicht man das Dorf Auschowitz, auf dessen Anhöhen man eine malerische Aussicht geniesst und dessen Friedhof nicht ohne Interesse besucht wird. Hinter diesem Dorfe befindet sich eine Moorgrundwiese mit einigen noch nicht gewürdigten Quellen, vielleicht eine Ausbeute für kommende Generationen.

Marienbader Mühle.

Verfolgt man vom Kurorte aus die Strasse, welche nach Eger führt, so gelangt man ganz nahe am südlichen Eingange zum Kurorte an die Marienbader Mühle. Unter einem neuen Säulengange mit Pavillon wird hier den Gästen Caffée etc. geboten. In ihrer Nähe ist am Saume des Waldes der Freundschafssitz.

Schönau.

Einige hnndert Schritte weiter auf der Strasse erreicht man den Gasthof Schönau, wegen seiner

Gartenanlagen und Restauration viel besucht; hier war früher das Tagestheater (Arena). Auf der „König Otto's Höhe“ ehemals Schönauer Höhe geziert mit einem Pavillon, geniesst man eine überraschende Fernsicht.

Verfolgt man von hier einige hundert Schritte weit die nach Plan führende Strasse, so sieht man rechts den Hammerhof, eine Maierei des Stiftes Tepl, welche früher von den Kurgästen sehr besucht wurde. In der Nähe wird der Bahnhof angelegt. Ein bequemer, schattiger Weg führt vom Hammerhof in nördlicher Richtung zum Kieselhofe und zur Kieselmühle. An allen hier genannten Orten werden Erfrischungen servirt.

d) Waldparthieen.

Wer es besonders an heissen Sommertagen vorzieht im kühlen Schatten zu wandeln, ohne das Freie zu betreten, der mag sich eine der zahlreichen Waldparthieen wählen, welche Marienbad von 3 Seiten umgeben und so viele Ruhepunkte bieten. Eine solche Promenade führt durch die Waldschlucht und die kleine Schweiz über die Karlsbader Strasse zum Friedrichstein, einer Felsengruppe, so genannt zum Andenken der Anwesenheit des Königs Friedrich von Sachsen und geziert mit der Inschrift:

NaIaDes saLVtares, restItVere, fLora opV-Lenta obLeCtaVIt SaXonIae regeM.

Von hier gelangt man in sanfter Aufsteignng zur Hirtenruhe, dem Mecsery Tempel und weiter zur Friedrich-Wilhelms Höhe. Alle diese 3 Punkte auf dem Bergrücken sind mit Pavillon's geziert und bieten eine überraschend schöne Aussicht in das nach Süden geöffnete Thal. In nordwestlicher Richtung nahe der Waldquelle liegt die Waldmühle mit einer Restauration; rechts von derselben die viel besuchte Schiesstätte und das Forsthaus Dianahof, von wo ein ebener Waldweg zur Brettsäge führt. Hier wie im Dianahof wird Caffée servirt. — Links von der Waldquelle führt eine Promenade zum Königswarter Jägerhaus, welches am Eingang des fürstl. Metternich'schen Wildparkes gelegen ist. Im letzteren selbst gibt es einige wegen ihrer Fernsicht gesuchte Punkte, nämlich die Richardshöhe, die Jagdlaube oberhalb des Moorlagers und die Paulinenruhe, auch Maria Loh genannt — Eine dritte empfehlenswerthe Waldparthie nimmt ihren Ausgangspunkt von der Jägerstrasse und theilt sich in 3 Linien; von denen die zur Linken an der Alexandrinenruhe vorüber zur König Otto's Höhe, die mittlere durch einen jungen Fichtenbestand zur Kieselmühle und die

zur Rechten zum Moorlager führt, dessen Besuch für Jeden des viel Interessanten bietet.

Die weiteren Excursionen.

Unter den Excursionen zu Wagen sind die beliebtesten:

1. Das Schloss Königswart.

Man fährt dahin in $1^1/_4$ Stunde entweder durch den Thiergarten, oder durch das Schanzthal, oder auch auf der Chaussée nach Eger, von der es bei dem Dorfe Altwasser eine halbe Stunde nördlich liegt.

a) Sehenswerth ist daselbst die Schlosskapelle mit ihrem prachtvollen aus den seltensten Marmorarten erbauten Altare, ein Geschenk des Papstes Gregor XVI an den verstorbenen Fürsten Metternich.

b) Das Museum, welches in folgenden Sectionen zerfällt: 1. In die der Antiken, bestehend aus mehr denn 100 Nnmmern, worunter 2 Mumien und die in ihrer Art einzige Stela (ein echt antiker hieroglypher Denkstein.) 2. in die ethnographi-

sche Section umfassend 300 Nummern, 3. in die des historisch Interessanten 500 Nummern stark, 4. in die der Kunstgegenstände 300 Nummern und 5. in die der Curiosen.

c) Ferner ist daselbst interessant das Naturalienkabinet, die Bibliothek mit 20.000 Bänden, das Münzkabinet gegen 13000 Nro. zählend und nach dem Systeme des Wiener Münzkabinetes geordnet und endlich die Litografien, Handzeichnungen, Stahl- und Kupferstiche.

Die Aufsicht über das Ganze führt der um die Anordnung und Catalogisirung der Sammlungen so hochverdiente, durch seine vielseitige Gelehrsamkeit so ausgezeichnete Benediktiner Ordenspriester Herr Profess. Paul Rath. — Denjenigen welchen die Gunst zu Theil wird in der Begleitung dieses Gelehrten diese mitunter sehr seltenen Schätze zu besichtigen, wird durch dessen Erläuterungen erst der wahre Werth derselben bekannt.

Einen eigenthümlichen Eindruck macht eine westlich vom Schlosse, mitten im Walde errichtete Bethalle, die an Marientagen von vielen Wallfahrern besucht wird.

Nordwestlich am Franzensberge steht ein Monument in Form eines Obeliskes vom Fürsten Metternich im Jahre 1835 aus dankbarer Pietät dem Andenken Sr. Majestät Kaiser Franz I. geweiht.

Oberhalb des Schlosses liegt das Städtchen Königswart, bei welchem sich die Eisensäuerlinge befinden, die bereits, vom Professor Steinmann und Berzelius, und in neuester Zeit von Prof. Lerch in Prag chemisch untersucht wurden, und als bedeutende Eisenwässer sowohl zur Trink- als Badekur verwendbar sind. Ober diesem sieht man auf der Höhe die Ruinen der alten Feste Borschengrün.

2. Tepl.

Das Prämonstratenser Stift Tepl, zwei Stunden in östlicher Richtung von Marienbad entfernt bietet gleichfalls eine angenehme Excursion. Die Klosterbibliothek mit mehr als 65.000 Bänden mitunter höchst seltener Werke, und zahlreichen Incunabeln, mit einer Sammlung von physikalischen und mathematischen Instrumenten, so wie mit einem kleinen Naturalienkabinete, sind sehenswerth.

Die Kirche, in der sich das Grabmal des Stifters Hroznata, eines böhmischen Wladiken aus dem 12. Jahrhunderte befindet, wurde in den letzten Jahren durch dem verstorbenen Abt Herrn M. J. Heinl restaurirt. Die Prälatur und das Convent wird Fremden (letzteres nach den Ordensregeln mit Ausschluss der Damen) bereitwilligst gezeigt.

Das Stift Tepl hat gegenwärtig einen Perso-

nalstand von circa 100 Mitgliedern, welche theils in der Seelsorge an den 24 Patronatspfarreien desselben, theils beim Lehramte am Gymnasium zu Pilsen und an der eigenen theologischen Hauslehranstalt u. s. w. verwendet werden. Auch an anderen Lehranstalten waren und sind einzelne Mitglieder, wie z. B. der bekannte Astronom David an der Sternwarte zu Prag thätig. Die Verdienste des Stiftes um das verhältnissmässig rasche Emporkommen Marienbads sind höchst anerkennungswerth, wie noch in diesem Frühjahre die auf Kosten des Stiftes vollführte Leitung des Ferdinandsbrunnens bis mitten in den Badeort.

Man kann Marienbad im eigentlichsten Sinne eine Schöpfung des Stiftes Tepl nennen, welches in höchst liberaler Weise die aus dem Curort bezogenen Einkünfte wieder zum Besten desselben verwendet.

Die Geschichte dieses Stiftes war eine sehr wechselvolle; es hatte im Laufe seines Bestehens durch Feuersbrünste, Plünderungen und Contributionen von Freund und Feind viel zu leiden. —

Im Jahre 1621 wurde das Stift von den mannsfeldischen Truppen geplündert und eingeäschert, nach der Schlacht am weissen Berge bei Prag nahm Tilly Winterquartier in Einsiedl nahe dem Kloster.

Im Jahre 1792 stätteten ihm die Franzosen einen unliebsamen Besuch ab und zogen mit Beute beladen ab. In der Josefinischen Zeit drohte ihm die Gefahr der gänzlichen Auflösung, bereits stand sein Name auf der Liste der zur Saecularisation bestimmten Klöster und nur seinem damaligen höchst misslichen Vermögenszustande hat es sein Fortbestehen zu verdanken.

In der Nähe des Stiftes Tepl liegen die Städtchen Tepl und Einsiedel, letzteres berühmt durch seine Steinbrüche von Serpentinstein und durch eine katholische Mädchen-Erziehungsanstalt gegründet von dem verstorb. Abte Heinl; sie ist den Schulschwestern von der Congregation „de notre Dame“ anvertraut.

3. Der Podhorn.

Was für die Karlsbader Umgebung der Sonnenwirbel, für die Teplitzer der Milischauer Berg ist, ist für Marienbad der Podhorn. Dieser Basaltkegel, der als ein längere Zeit thätig gewesener Vulkan angesehen werden muss, ist 6235 Fuss über der Meeresfläche erhaben und bietet von seinem Gipfel aus die herrlichste Umsicht in die weiteste Ferne. Ein bequemer Fahrweg führt bis zum Fusse des Kegels zu welchem man auf Stufen gelangt.

4. Die Flaschenhütte.

Im Süden des Kurortes führt eine bequeme Strasse auf die eine Stunde von Marienbad entfernte Flaschenhütte oder Krugfabrik, wo die steinartig gebrannten Thonkrüge zur Versendung der Heilwässer erzeugt werden; sie ist ein Eigenthum des Stiftes. Der Besucher kann daselbst Bier und Caffée bekommen.

5. Kuttenplan.

Noch eine Stunde weiter nach Süden liegt der Marktflecken Kuttenplan, Eigenthum des Grafen Berchem-Heimhausen. Sehenswerth sind daselbst das zweckmässig eingerichtete Wirthschaftsgebäude, die im letzten Jahre erbaute grossartige Brauerei, der Vergnügungsort: Kellerberg, eine Felsenpartie mit parkartigen Anlagen, einem Pavillon und einem Felsenkeller. Der dortige Schlossgärtner, sowie der Gastwirth zum goldenen Löwen bedienen mit Caffée, Bier und warmen Speisen.

6. Promenhof.

Eine Stunde von Kuttenplan entfernt liegt das Dorf Promenhof, gleichfalls ein Eigenthum

des Grafen Berchem-Heimhausen, sehenswerth durch sein Eisenwerk und seine Drahtzieherei.

7. Plan.

Die erste Poststation von Marienbad auf der Strasse nach Pilsen ist Stadt Plan, ein Eigenthum des Grafen Nostitz-Rhinek. Plan hat manche geschichtliche Erinnerung, besonders aus den Zeiten des 30jährigen Krieges, aufzuweisen, besitzt eine Dampfbrauerei, herrliche Parkanlagen und ist gegenwärtig der Sitz eines k. k. Bezirksamtes. Mehrere Gasthöfe besonders das Herrnhaus, geben Unterkunft.

Zwischen Kuttenplan und Plan liegt auf einer Anhöhe die St. Anna Kirche, welche schon im 10. Jahrhundert bestanden haben soll. Im Dorfe Dörflas besteht eine agrikultur-chemische Versuchsstation; sie wurde durch den Grafen Nostitz-Rhinek ins Leben gerufen.

8. Karolinengrund und Josefihütte.

Beiläufig eine Stunde von Plan in südlicher Richtung liegen die Lindheim'schen grossen Eisenwerke Carolinengrund und Josefihütte. Für

die Grossartigkeit dieser Werke genüge die Erwähnung, dass daselbst über 2500 Berg- und Hüttenarbeiter beschäftigt sind, für welche eigene Wohnungen, Gasthäuser, Mehlniederlagen, Bäckereien, und auch ein eigenes Krankenhaus errichtet sind.

Die weiteren Ausflüge nach Eger, Franzensbad und Karlsbad verlangen, da sie 4—5 Stunden lange Fahrten sind, zur Hin- und Rückfahrt wenigstens einen Tag.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

INHALT:

		Seite
I.	Der Kurort und seine Lage . . .	3
II	Die Geschichte des Kurortes und der Versendung seiner Wässer	9
III.	Gerichtsbarkeit. Seelsorge. Sanitätspersonale. Oeffentliche Anstalten und Gebäude	24
	Gerichtsbarkeit	24
	Seelsorge	27
	Das Sanitätspersonale	28
	Oeffentliche Anstalten und Gebäude .	28
	Wohnungsverhältnisse	47
IV.	Medizinische Abtheilung	51

I. Hauptabtheilung:

Die inneren Heilmittel.

a)	Der Kreuz- und Ferdinandsbrunnen .	61
	Die Krankheiten, welche den Gebrauch des Kreuz- und Ferdinandsbrunnen erfordern	69
b)	Der Carolinen- und Ambrosiusbrunnen	91
	Die Rudolfsquelle	94
	Die Waldquelle	99
	Die Molke	100

II. Hauptabtheilung:

Die äusseren Heilmittel.

Die Marienquelle	101
Der Carolinen- und Ambrosiusbrunnen .	102

Die Moor- und Schlammerde . . . 103
Die Gasbäder 110
Diätisches Verhalten bei der Trink- und Badekur 112
a) Die Trinkkur 112
b) Die Badekur 115
c) Das übrige Verhalten 124
Die Speisen 125
Die Kleidung 127
Die Abreise, die Nachkuren und das diätetische Verhalten nach der Kur . . 129
Die Umgebung von Marienbad . . . 133
Die näheren Spazierwege 133
Das Kreuz 134
Der Ferdinandsbrunnen 136
Die Ferdinandsmühle 136
Auschowitz 137
Marienbader Mühle 137
Schönau. 137
Waldparthieen 138
Die weiteren Excursionen 140
1. Schloss Königswart 140
2. Tepl 142
3. Podhorn 144
4. Flaschenhütte 145
5. Kuttenplan 145
6. Promenhof 145
7. Plan 146
8. Karolinengrund und Josefihütte . . 146

ntigen Bestandtheile.

mbrosius-brunnen	Wiesen-säuerling	Marien-quelle
ht) enthalten Gran		
1,451	0,883	0,354
Spuren		
0,384	0,369	0,048
0,737	0,499	
Spuren		
1,862	4,531	0,303
0,848	2,884	0,040
0,338	0,269	0,027
0,023	0,089	
0,010		
0,361	0,691	0,189
0,012		0,075
Spuren		
6,026	10,215	1,036
15,873	?	9,217
21,847		10,253

des Ambrosiusbrunnens (1860) 844) vom Prof. Kersten, die

Bayerische
Staatsbibliothek
München

CS 11

Marienbad 1871.

Druck und Verlag von Josef Gschihay.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lucka, Samuel B.,

Zur Orientirung in Marienbad ein Rathgeber und Wegweiser für Kurgäste

Marienbad 1870
81.90198
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11156165-6